

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postsparkassen-Konto 36.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3-20
Halbjährig . . . K 6-40
Jahresjährig . . . K 12-80
Für C 1111 mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1-10
Vierteljährig . . . K 3-
Halbjährig . . . K 6-
Jahresjährig . . . K 12-
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbandsgebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 56

Gilli, Samstag, den 15. Juli 1911.

36. Jahrgang.

Windische Geldwirtschaft.

Die letzte Zeit hat Erscheinungen gebracht, welche zeigen, daß insbesondere die windischliberale Kreditwirtschaft auch in Untersteiermark einem großen Zusammenbrüche unaufhaltsam entgegengeht. Der Krach bei der Glavna Posojilnica in Laibach hat den Genossenschaftsverband in Gilli, dessen Revisor der abgeurteilte Direktor Jost war, ganz bedeutend in Mitleidenschaft gezogen und der Verband sah sich auch genötigt, der Südböhmischen Sparkasse, welche bekanntlich Schalter an Schalter mit der Gillier Posojilnica ihre Geschäfte abwickelt, sein in der Ringstraße befindliches Haus zu verkaufen. Die Posojilnica wiederum hat ihr Haus an der Ecke der Grazerstraße und Rathausgasse dem dort befindlichen Kaufmann Stermeck verkauft. Es sind Besitzübergänge, welche zeigen, daß bei den Verkäufern der Bedarf an Barkapital ein gesteigerter ist.

Dieser durch die Zusammenbrüche der letzten Zeit hergeführte Bargeldbedarf macht sich insbesondere bei der Baugenossenschaft „Lastni dom“ sehr stark fühlbar, so daß diese Genossenschaft genötigt war, den Zinsfuß für die Darlehensnehmer auf $6\frac{1}{2}$ Prozent zu erhöhen, sodas die Schuldner dieser Genossenschaft mit Rücksicht darauf, daß sie das Kapital auch amortisieren müssen, jährlich 8 bis $8\frac{1}{2}$ % bezahlen müssen. Für jeden, der den gegenwärtigen Ertrag eines Hauses zu ermessen vermag, ist es klar, daß die Schuldner durch diese Zahlungsverpflichtung weit über ihr wirtschaftliches Können hinaus belastet sind und daß bei dieser Sachlage ein großer

Teil der Schuldner der Genossenschaft „Lastni dom“ den Verpflichtungen nicht nachzukommen vermag. Die Leute werden auch massenhaft eingeklagt und es ist schon zu zwangsweisen Besitzverkäufen gekommen, was unter der bäuerlichen Bevölkerung und bei den Arbeitern in Gaberje große Unruhe und Verstimmung hervorruft. Die Einleger dieser Genossenschaft bekommen für ihre Einlagen 5% Zinsen bezahlt, ein Betrag, der bei den heutigen Geldverhältnissen ebenfalls ungewöhnlich hoch ist. Eine Erniedrigung dieses Zinsfußes wäre freilich im Interesse der Schuldner gelegen, man sagt aber, daß eine solche Erniedrigung deshalb unmöglich ist, weil die Macher der slowenisch-liberalen Partei, die sich im Laufe der Jahre durch ihre politische Betätigung bedeutende Vermögen erworben haben, ihre Gelder beim „Lastni dom“ eingelegt haben und daher für eine Erniedrigung des Zinsfußes aus höchst eigenem Interesse nicht zu haben sind. Die Geldnot beim „Lastni dom“ geht so weit, daß auch Schuldnern, welche bisher ihrer Zinszahlung und den sonstigen Verpflichtungen der Genossenschaft gegenüber pünktlich nachgekommen sind, die Darlehen gekündigt werden, was auch wieder den Zusammenbruch so mancher Existenz zur Folge haben muß.

Die Zadruzna zveza ist, wie schon oben erwähnt, durch den Zusammenbruch der Glavna Posojilnica und durch die unverständige und so wenig gewissenhafte windisch-liberale Geldwirtschaft an den Rand der Zahlungsunfähigkeit gedrängt und befindet sich ununterbrochen im Zustande des Geklagtheins. Namentlich die Fraßlauer Posojilnica führt fortwährend Klage gegen den Genossenschaftsverband „Za-

druzna zveza“ und es finden fast jede Woche derartige Tagelagungen statt. Beide Teile sind durch slowenischliberale Advokaten vertreten und in allen Fällen nimmt sich die Zadruzna zveza Klagebeantwortungsfristen, und zwar nach dem eigenen Geständnisse ihrer Vertreter, nur deshalb, um für die Bezahlung der eingeklagten Forderungen Zeit zu gewinnen. Da muß es in der Tat schon sehr traurig aussehen und kein Wunder, daß das gesamte windische Kreditwesen im Unterlande bei den slowenischen Landeuten allen Kredit verloren hat und daß die Leute sich aus den eisernen Klammern windischer Kreditinstitute zu befreien trachten und bei deutschen Anstalten, bei denen noch nie eine Unordnung, noch nie ein Verlust sich ereignete und kein ungerechter Zinsendruck stattfindet, Ersatz suchen. Der allgemeinen Diskreditierung der windischen Geldwirtschaft des Unterlandes ist es zuzuschreiben, daß die Laibacher Kreditbank beabsichtigt, hier eine Filiale zu errichten, allein man ist schon heute überzeugt, daß auch die jenen Weg gehen werde, den die anderen windischen Geldinstitute zum Teile schon gegangen sind.

Ein Rechenkunststück.

Baron Gautsch hat, so wird den „Münchener Neuesten Nachrichten“ aus Wien geschrieben, eigentlich nur ein Rechenexempel zu lösen, und zwar eines der einfachsten Algebra, wie sie schon in der Volksschule gelehrt wird. Es kommen keine Brüüche und keine Dezimalen vor, wenn es dem Ministerpräsidenten bequemer, kann er sogar ohne Schaden auf Behner ab:unden. 516 Abgeordnete zählt das Haus:

sie auch mit dem Haushaltungsunterrichte eintreten, weil eine Reihe von Hemmnissen die hauswirtschaftliche Erziehung des Mädchens für breite Schichten unseres Volkes stark bedrohen.

Erziehungshemmnisse.

a) Die Schule. Schon die Schule selbst ist ein solches Hemmnis, indem sie gerade in der Zeit, wo im Elternhause die hauswirtschaftlichen Arbeiten und die Möglichkeit der Unterweisung darin anheben, das Mädchen außerhalb des Hauses täglich bis zu sechs Stunden festhält und zugleich Sinn und Vorliebe auf ganz andere Gebiete ablenkt; aber es ist das nach Lage der Verhältnisse nicht zu umgehen und für sich allein auch nicht ausschlaggebend.

b) Das Leben. Weit bedenkllicher sind die Gefahren, die das Leben dieser Erziehung bereitet. In immer größerer Zahl treten infolge der ganzen Entwicklungsrichtung unseres Gewerbslebens, das der Frauenarbeit nicht entraten kann oder mag, die jungen Mädchen der unteren Volksschichten unmittelbar nach der Schulentlassung in Fabrik, Werkstatt oder Geschäft, werden dort vom Morgen bis zum Abend jahraus, jahrein festgehalten und den hauswirtschaftlichen Arbeiten des Elternhauses und der Erziehung fürs Haus entzogen. Sie werden zu Industriearbeiterinnen wie die Männer, aber auf Kosten ihres Hausfrauenberufes. In steigender Folge suchen aber auch die Mädchen der mittleren und höheren Schichten, weil auch ihnen der Kampf ums Leben Mannesarbeit und Mannesberuf aufdrängt, unmittelbar nach dem Schulaustritte Fachschulen auf, die sie auf Jahre hinaus der Hausfrauenarbeit und der Hausfrauenziehung entziehen. Tausenden und immer neuen Tausenden von Mädchen versperzt also das Leben die Wege, auf denen sie früher fest und sicher

Der Haushaltungsunterricht.

Von Dr. Wilhelm Springer.

Notwendigkeit des Haushaltungsunterrichtes.

Der Haushaltungsunterricht drängt sich mit elementarer Gewalt in die Reihe der öffentlichen Unterrichts- und Erziehungsfächer. Kein anderes Fach hat sich in den letzten Jahren so viel Raum in der allgemeinen Wertschätzung erobert wie gerade dieses jüngste Kind der Schule: noch vor zehn Jahren nur hie und da ein schüchtern Versuch; und heute kaum noch eine Großstadt und selbst Mittelstadt, die nicht ihre Haushaltungsschulen hätte. Die Gründe liegen in dem Wirtschafts- und Familienleben unseres Volkes.

Notwendigkeit der hauswirtschaftlichen Unterweisung des Mädchens.

Das Endziel alles Unterrichtes, aller Erziehung kann vernünftiger Weise nur sein: den jungen Menschen für den Platz, auf den ihn die Geburt gestellt hat, auch tauglich zu machen; in ihm alle die Kenntnisse und Fertigkeiten, alle die Geistes- und sittlichen Kräfte zur Entfaltung zu bringen, auf denen sich seine spätere Lebensarbeit aufbauen soll. Nun ist des Weibes wichtigster und allen Frauen gemeinsamer Beruf der Hausfrauenberuf; demzufolge ist auch die Erziehung für diesen Beruf die Hauptaufgabe der Mädchenerziehung. So lange die Frau die Trägerin des Familienlebens und die erste Erzieherin der Kinder sein und bleiben soll, so lange wird neben allem anderen, was das Mädchen Schönes und Nützliches zu lernen hat, die Entwick-

lung der hauswirtschaftlichen Kenntnisse und Fertigkeiten, der häuslichen Tugenden und Neigungen den Hauptteil der Erziehung bilden müssen. Dies Erziehungsgebiet zugunsten der anderen hintanzusetzen, heißt das Mädchen seinem Hauptberufe entfremden und zugleich das Familienleben seiner besten Stützen berauben.

Notwendigkeit dieser Unterweisungen auf dem Wege des Unterrichtes.

Drei Glieder sind für die Jugenderziehung gegeben: die Familie, das Leben, die Schule. Das nicht bloß der Zeit nach erste, sondern auch seiner Bedeutung nach wichtigste ist die Familie. Das zweiteinflussreichste, wenn auch nicht immer beste, ist das Leben; das sind all die Leute, die örtlichen und zeitlichen Verhältnisse der nächsten Umgebung des Kindes, die es in der Entwicklungsrichtung mitbestimmen. Erst an dritter Stelle steht die Schule. Sie ist nur zur Ergänzung und Unterstützung der beiden anderen berufen; aber sie ist zugleich auch dazu da, auf jedem Erziehungsgebiete auch die Arbeit allein zu tun, wenn die anderen nicht mehr mittun oder nicht mehr ausreichen. So hat sie es mit allen Erziehungsgebieten bisher gehalten; und es gibt keinen vernünftigen Grund, warum gerade auf dem für die Mädchenerziehung wichtigsten Felde, in der hauswirtschaftlichen Erziehung, ihre Arbeit ausgeschaltet werden sollte. Sie hat diesen Teil der Unterweisungen in der Vergangenheit der Familie und dem Leben überlassen dürfen, weil diese hierfür allein ausreichend sorgten. Sobald dies aber nicht mehr der Fall, tritt an sie die Pflicht heran, auch diese Aufgabe in ihren Arbeitsrahmen aufzunehmen. Sie hat schon vor 40 Jahren die weiblichen Handarbeiten ihrem Unterrichtsplane eingefügt; nun muß

344 davon müssen zu der Wehrvorlage Ja sagen, da die Einführung des Dezennates in der Festsetzung der Rekrutenzahl eine Verfassungsänderung bedeutet; und aus mehr als einem Grunde wäre es für die Regierung sehr erwünscht, wenn sie die 344 auch noch für die Bewilligung neuer Steuern beisammenhalten könnte.

Baron Gautsch rechnete also: rund 100 Mann im deutschen Nationalverbande, 76 Christlichsoziale, 63 Polen, 23 Slowenen, 80 Tschechen, 15 Italiener, da wäre ja mit den Rumänen und Kroaten die nötige Zahl beisammen. Gewiß, wenn es Spielmarken wären, rote, grüne, blaue . . . ; aber nun sind einmal lebendige Menschen, Abgeordnete, Gewählte!

Nun haben die Christlichsozialen schon einmal erklärt, sie behalten sich eine Politik der freien Hand vor, das heißt, es fällt ihnen gar nicht ein, sich durch Bewilligung von neuen Steuern bei den Wählern noch unbeliebter zu machen. Und die Opposition gegen Steuern ist unendlich einfach; man steht zwar ein, daß der Staat Geld braucht, aber gerade die vorgeschlagenen Steuern werden nicht beliebt, weil sie unsozial oder ungerecht oder mit irgend einem anderen Mangel behaftet sind; man schlägt also eine Steuer vor, von der man bestimmt weiß, daß die Regierung sie nicht annehmen kann oder daß sie im Parlamente keine Mehrheit findet. Also muß Baron Gautsch die 76 wieder abziehen.

Nun die Tschechen; einer ihrer Hauptlinge liebt die Armee nicht sonderlich, Herr Klossac; Baron Gautsch müßte also sehr schöne Dinge anbieten, um diese angeborene Abneigung zu überwinden. Drei Ministerportefeuilles für die Tschechen ist das wenigste. Der Deutsche Nationalverband ist aber durch die Wahlen nicht deshalb ein Drittel stärker geworden um sich das bieten zu lassen; schon ist Baron Gautsch in der peinlichen Lage, entweder die 100 oder die 80 subtrahieren zu müssen.

Und selbst die 23 Slowenen werden es nicht umsonst machen wollen; zunächst werden sie mindestens eine Abschlagszahlung in klingender Münze für die etwas in Bedrängnis geratenen klerikalen slowenischen Selbstinstitute fordern, nebenbei aber ein befristetes Versprechen in Bezug auf die slowenische Universität. Dies würde aber die alpenländischen Deutschen aufs höchste erbittern und sie würden schon deshalb allein dem Ministerium Gautsch ihre Unterstützung entziehen. Sie sind hiebei insofern in einer günstigen Lage, als sie sich auf die christlichsozialen Mustertabernakel, die ihnen bisher als Vorbild von Staatstreue vorgehalten wurden, berufen können, die doch auch in die Opposition gegangen sind.

Nun wird Baron Gautsch den Rechenstift neuerlich in die Hand nehmen, sich erinnern, daß er

jahrelang Unterrichtsminister unter Taffee war und zusammenaddieren, ob es mit der damaligen Mehrheit des „eisernen Ringes“ nicht vielleicht ginge. Da wären zunächst 180 Tschechen, Polen, Slowenen und Kroaten mit Begeisterung dabei; 33 Ruthenen, wenn die Polen sich dazu verstehen, mit ihnen einen Ausgleich zu schließen; kommen die 75 Christlichsozialen dazu, so ist mindestens die einfache Mehrheit beisammen. Eine Zweidrittelmehrheit ist ausgeschlossen, denn der Deutsche Nationalverband und die Sozialdemokraten würden zusammen mit den Wiener Demokraten fast über 200 Stimmen verfügen. Und die Geschenkliste des Baron Gautsch mag noch so reich ausgestattet sein, was müßte er den Sozialdemokraten wohl bieten?

Aber selbst mit der einfachen Mehrheit wird es einen Hacken haben. Was soll Gautsch den Christlichsozialen dafür bieten, daß diese das Obium auf sich nehmen, gegen ihre Volksgenossen mit den Slawen zusammenzugehen? Das Konkordat wird es wohl nicht gut sein können, denn wozu hätten sich die Tschechen geplagt, ihre eigenen Kandidaten von 17 auf 7 herabzudrücken.

So einfach es aussieht, es ist ein recht schweres Rechenexempel und in der Schule soll sich Baron Gautsch immer mehr in den philologischen Fächern ausgezeichnet haben.

Das alte Spiel.

Die tschechische Politik ist nicht mehr entwicklungsfähig, sie versteht es nicht mehr sich geänderten Verhältnissen anzupassen und legt, nicht aus Konsequenz sondern aus politischer Gedankenarmut, in ihre Drehorgel immer wieder dieselbe Walze ein.

Der gegenwärtige Ministerpräsident hat von seinem Vorgänger das Kabinett unverändert übernommen. Noch kennt man seine Absichten nicht und es ist selbstverständlich, daß die Parteien bis auf weiteres eine zuwartende Haltung einnehmen. Dem ist auch so, nur die Tschechen machen eine Ausnahme, indem sie sofort wieder die Politik der offenen Hand verkünden. Sie wollen bereits jetzt schon ohne jede Leistung einen Vorschub von der Regierung haben und sich ihre zuwartende Haltung durch Änderungen im Kabinett bezahlen lassen. Das alte Spiel: handelt es sich um den böhmischen Ausgleich, dann sagen die tschechischen Biedermänner: Sehr gerne, aber damit wir in Ausgleichsverhandlungen treten können, müssen zuerst unsere Forderungen bewilligt werden; handelt es sich um eine objektive Stellungnahme zu Regierungsvorlagen im Reichsrate, dann heißt es: Gewiß, wir werden nicht obstruieren, allein vorher müssen einige uns mißliebige Minister

Gegenmittel.

Darum muß überall da, wo Leben und Familie nicht mehr mittun, die Schule, das dritte Erziehungsglied, dafür eintreten, daß jedem Mädchen trotz der Ungunst der Wirtschafts- oder Familienverhältnisse neben ihrer Erziehung für den Broterwerb auch das unveräußerliche Erbe des Geschlechts, die Erziehung zur Hausfrau und Mutter, sichergestellt wird. Das einzige Mittel hierfür ist der Haushaltungsunterricht. Die Haushaltungsschule oder Hausfrauenschule ist also ein Erzeugnis des gegenwärtigen Wirtschaftslebens zur Beseitigung der Schäden, die es am Familienleben zeitigt. Hierin liegt ihre Daseinsberechtigung und ihr Segen; aber hierin liegt zugleich ihre Pflicht, den Zugbahnen der Industrie folgend, überall da sich anzutun, wo Mädchen in größerer Menge dem Hause entzogen werden. Nicht bloß die Großstadt, sondern vielfach die Kleinstadt und das flache Land sind reif für die Errichtung dieser Schulen.

Schlusßbetrachtung.

Die Trägerin der Familie ist die Frau. Was sie für diesen Beruf befähigt, ist nicht Geld und Geldeswert, auch nicht Geistes- und Herzensbildung für sich allein, sondern hinzukommen muß ein gesichertes Maß hauswirtschaftlichen Wissens und Könnens, ein sicherer Schatz hauswirtschaftlicher Neigungen und Tugenden; beides aber muß herangebildet werden, wenn es später im Leben wirksam werden soll. Je weniger eine Frau ist und hat, um so notwendiger ist dieser hauswirtschaftliche Schatz für sie; denn mit ihm kann sie selbst bei geringem Einkommen und selbst oft noch in Not und Entbehrung ein — wenn auch bescheidenes — doch innerlich gefestigtes Familienglied schaffen und brave, ordentliche Menschen heranziehen.

(Fortsetzung folgt.)

entlassen und andere, uns genehme, an ihre Stelle gesetzt werden. — Das war immer so und hat durch Jahrzehnte lang das österreichische Abgeordnetenhaus zu einem Tandelmarkt gemacht um es dann mit völliger Unfruchtbarkeit zu schlagen und in der Achtung der Öffentlichkeit immer tiefer sinken zu lassen. Auch jetzt legt diese tschechische Expansionspolitik wieder ein. Es heißt, die tschechischen Parteien haben gegen die Erledigung der Bankvorlage und Abschließung der ersten Lesung der Wehrvorlage in der Sommeression schwere Bedenken; die Zeit sei bereits zu weit vorgeschritten u. dgl. m. Regierungsvorlagen anzunehmen oder abzulehnen ist sicher in das freie Belieben einer jeden Partei gestellt, allein sie überhaupt und rechtzeitig zustimmend oder ablehnend zu erledigen ist ihre Pflicht. Die Tschechen wollen sich diese Pflichterfüllung aber eben bar bezahlen lassen, denn ihr Widerstand gegen die Aufnahme der parlamentarischen Arbeiten wurzelt in dem Verlangen, dadurch den Rücktritt des Justizministers v. Hochenburger und der Leiter des Handelsministeriums und des Ackerbauministeriums zu erzwingen.

Es ist ganz ausgeschlossen, daß dieser PreSSION nachgegeben werden kann, weil dadurch die Regierung ihre Stellung zu den deutschen Parteien wesentlich verschieben und damit den angestrebten böhmischen Ausgleich von vorneherein unmöglich machen würde. Die Deutschen können in ihrer zuwartenden Haltung nur beharren, solange die Zusammensetzung und Stellung des Kabinetts unverändert bleibt, jede Verschiebung nach Rechts würde sie zu einer neuen Orientierung in der inneren Politik zwingen.

Politische Rundschau.

Die Wiener Bürgermeisterfrage.

Die Wiener Parteiverhältnisse haben auf christlichsozialer Seite bisher noch keine ausreichende Klärung erfahren. Man unterscheidet im Ganzen und Großen drei Richtungen, den linken nationalen Flügel, der die Reorganisation auf deutschantifemittischer Basis anstrebt, den rechten klerikalen Flügel der Gesammanniten, der sich jetzt hauptsächlich auf die christlichsozialen Arbeiter stützt, und das Zentrum unter der Führung des ehemaligen Handelsministers Dr. Weißkirchner und des Obmannes des Bürgerklubs, Steiner. Wie eine Reihe von Vorgängen aus der jüngsten Zeit gezeigt haben, geht die Absicht Dr. Weißkirchners dahin, den Zwiespalt zwischen dem Bürgermeister Dr. Neumayer und den Vizebürgermeistern Dr. Porzer und Hierhammer zum offenen Konflikt ausarten zu lassen, um dann im Herbst an Stelle Dr. Neumayers Bürgermeister von Wien zu werden. Zu diesem Zwecke hat er sich, auf das Zentrum des Bürgerklubs stützend, einerseits mit den Gesammanniten verbündet, deren Organ ihn bereits als künftigen Führer der Öffentlichkeit präsentiert hat, während er andererseits dem linken nationalen Flügel eine Reihe formeller Konzeptionen gemacht hat, indem zunächst seine Forderung nach Beseitigung der bisherigen durchaus Gesammannitischen Parteileitung Rechnung getragen und eine neue provisorische Parteileitung eingesetzt wurde in der neben drei Gesammanniten und zwei Mitgliedern des Zentrums, vier Vertreter des linken Flügels sitzen.

Dr. Weißkirchner mag hiebei von der Absicht geleitet sein, die Partei im Gemeinderate zusammenzuhalten, ohne selbst klare Stellung nehmen zu müssen, allein es ist fraglich, ob ihm dieses Doppelspiel — denn ein solches ist es — gelingen wird, zumal der rechte klerikale Flügel, gegen den Dr. Weißkirchner, wie es scheint, nicht auftreten will oder kann: damit beginnt den linken Flügel und die ihm folgende deutschantifemittische Wählerschaft durch Aufgebot des Mobs der christlichsozialen „Arbeiter“ zu terrorisieren und einzuschüchtern.

Die Südslawen im österreichischen Abgeordnetenhaus.

In der Gruppierung der Südslawen im österreichischen Abgeordnetenhaus ist durch die Neuwahlen keine wesentliche Veränderung eingetreten. Im alten Abgeordnetenhaus gliederten sich in den slowenisch-klerikalen Slowenenklub (17 Mitglieder) und in den slowenisch-kroatisch-serbischen Verband der Südslawen, von dem sich später eine kleine mittelparteiliche Gruppe losgelöst hatte. Bei den Neuwahlen wurden nun diese letztere Gruppe vollständig zertrümmert und unter wesentlicher Verschärfung des klerikal-liberalen Gegensatzes 30 klerikale Slowenen, 4 nationale Slowenen, 2 liberale Slowenen, 5 de-

zu einer befriedigenden hauswirtschaftlichen Erziehung gelangten.

c) Die Familie. In demselben Maße, wie das Leben die Frau ihrem Hauptberufe entfremdet, verliert gerade auf diesem Gebiete die Familie ihre erzieherische Kraft. All die Tausende von Mädchen, die das Leben zum Erwerbe außerhalb der Familie zwingt, gehen zugleich als Erzieherinnen für ihre Töchter auf diesem Gebiete mehr oder minder verloren. Viele Mädchen der unteren Schichten müssen auch in der Ehe dem Broterwerbe nachgehen, haben also für die Erfüllung ihrer Hausfrauen- und Mutterpflichten überhaupt kaum noch Zeit; und selbst wenn die Ehe sie der Familie und diesen Pflichten zurückgibt, so treten sie ohne alle Vorkenntnisse und, weil die Neigungen nur an den Arbeiten großwachsen, auch ohne alle Lust und Liebe für diese Pflichten ins Haus zurück. Sie können und mögen sie selbst weder üben noch ihre Töchter hierfür erziehen.

Schlimme Wirkungen.

So krank und verfällt, weil Leben und Familie auf diesem Gebiete der Mädchenerziehung oft nichts mehr leistet, das Familienleben, und zwar gerade in den Volksschichten, die wegen ihrer Masse den Kern und die Kraft unseres Volkes bilden und die zugleich wegen der Knappheit der Mittel von vorneherein der Not und dem Verfall preisgegeben sind, wenn die Frau in ihrem hauswirtschaftlichen Schalten versagt. Tausende und Abertausende von Familien sind bereits ein Zerrbild echten deutschen Familienlebens. Die Kinder gehen auf der Straße, die Männer im Gasthause zugrunde, bloß weil die Hausfrauen und Mütter in der Jugend die richtige Vorbildung für ihren Hauptberuf nicht mehr erhalten haben.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffl.

Nr. 28

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1911

(Nachdruck verboten.)

Sommerhitze.

Von Dr. R. Pawel.

„Oh, sind das heiße Tage und schwüle Nächte, nicht zum Aushalten!“ So hört man wohl hier und da stöhnen, wenn die Temperatur + 25 Grad C. übersteigt, und die geplogten Männlein und Weiblein, die nicht über die Mittel und die Zeit verfügen, an den kühlen Seestrand oder in die rauschenden Wälder unserer Mittelgebirge zu flüchten, wollen schier verzweifeln ob der Hitze. Nun ist es ja richtig: Hitze kann unter Umständen viel lästiger sein, als selbst sehr strenge Kälte, vor allem schon, weil man sich gegen letztere wehren kann, vor allem durch wärmende Kleider, entsprechende Nahrungszufuhr — der Mensch ist ein „lebendiger Ofen“ und die Nahrungsmittel stellen das Feuerungsmaterial dar — und vor allem durch den Aufenthalt im Zimmer. Aber im Sommer? Da ist's eben überall heiß, und nicht zuletzt gerade im geschlossenen, dumpfen Zimmer. Aber gerade in diesen drei Hinweisen liegen auch die Winke, wie man die Sommerhitze am leichtesten überstehen bzw. bekämpfen und ertragen kann. Zunächst dürfen wir nicht vergessen, daß nicht jede Hitze gleich unerträglich ist, ja, es kann vorkommen, daß wir heute bei genau dem gleichen Temperaturgrade schwitzen, bei dem wir uns gestern höchst behaglich fühlten. Woran liegt das? An zweierlei, an einem äußeren und einem inneren Grunde. Ersterer ist in der Beschaffenheit der Luft zu suchen: enthält diese viel Feuchtigkeit, so schwitzt man viel leichter und empfindet die Hitze viel drückender als bei trockener Luft. So hat z. B. Verfasser in Aegypten Temperaturen von + 30 Grad und darüber lange nicht so lästig empfunden wie + 20 Grad usw. in unseren Breiten. Die ägyptische Luft ist eben von ganz besonderer Trockenheit, während die unsrige immer einen größeren oder geringeren Feuchtigkeitsgehalt aufweist. Der andere Grund ist in uns selbst zu suchen: haben wir viel blutbildende — Fleisch, Fett, Zucker — und erheizende — alkoholische — Nahrungsmittel zu uns genommen, also den körperlichen „Ofen“ lüchtig geheizt, so werden wir

naturgemäß die Hitze doppelt lästig empfinden. Wer wird aber auch im Sommer so unvernünftig „heizen“, auch den körperlichen Ofen, den Leib?! Hieraus ergibt sich zweierlei: Nahrung und Kleidung sollen möglichst „leicht“ sein, nicht Wärme erzeugend und zurückhaltend. Man wird also sogenannte schwere Speisen und Getränke nach Möglichkeit meiden, vor allem Blut- und Fettbildner, denn diese wärmen, und die sommerliche Kleidung wird luftig, weit und in hellen Farben gehalten sein; denn unter dunklen entwickelt sich bekanntlich eine bei weitem stärkere Hitze als unter hellen Kleidern. Um das zu erproben, nehme man eine Anzahl gleich großer und starker Tuchflecke von verschiedener Farbe, etwa schwarz, braun, grau und weiß, und lege sie gleichzeitig bei hellem Sonnenschein auf den Schnee. Nach einer gewissen Zeit wird man beobachten, daß der schwarze Fleck am tiefsten gesunken ist, denn unter ihm ist infolge der größeren Wärme der Schnee am meisten geschmolzen, unter dem braunen und grauen Fleck schon weniger, am wenigsten aber unter dem weißen, der noch ziemlich in der alten Höhe liegt und nur wenig eingesunken ist. Darum tragen wir auch möglichst keine schwarzen und dunklen, sondern helle, besonders Strohhüte, zumal diese der Luft mehr oder minder Durchzug gewähren. Am besten ist's, die Lösung lautet: Hut ab! Denn infolge der Ausbünstung des Kopfes entwickelt sich, zumal bei strahlendem Sonnenschein, unter dem Hute oft eine Gluthitze, die an die Kochtemperatur nahe herankommt und nicht nur ganz abnorme Schweißabsonderungen zur Folge hat, sondern auch direkt gefährlich werden kann. Und die vielen Kahlköpfe, die wir in der Gegenwart selbst schon bei jüngeren Leuten finden, sind teilweise mit auf ungeeignete, die Luft abschließende Kopfbedeckung zurückzuführen. Ja, wenn die liebe Eitelkeit nicht wäre. Aber die hat, wenn es sich um das kostbarste Erdengut handelt, gar nicht mitzusprechen! Das gilt auch in bezug auf die Kragen. Kann es ein gesundheitwidriges Kleidungsstück geben als diese modernen turmhohen, enganschließenden Herrenkragen, die sich wie Eisenklammern um den zu-

mal im Sommer sich stets verdickenden Hals legen, das Atemholen erschweren und die Blutirkulation geradezu unterbinden? Man muß sich nur wundern, daß sich nicht mehr Unglücksfälle ereignen. Hochrote Gesichter freilich gibt's gerade genug zu sehen. Hals und Brust möglichst frei — das ist in der Sommerhitze die einzig vernünftgemäße Bekleidung. Und schließlich gilt der Grundsatz auch vom Schuhwerk, das jedenfalls dem Fuße genügenden Raum gewähren soll und ihn nicht wie in „spanische Stiefel“ einschnüren darf. Auch ein Ersatz für Leder, etwa Segeltuch usw., ist zumal für die Sommerfrische, Bäderaufenthalt usw., empfehlenswert. Hat man sich so in Nahrung und Kleidung gegen die Sommerhitze gewappnet, so muß auch auf die Wohnung achtgegeben werden. Denn wenn wir uns auch hier naturgemäß während des Hochsommers vorwiegend nur des Nachts und etwa zu bestimmten vereinzelten Tagesstunden aufhalten, so kann doch die Hitze uns diesen Aufenthalt dermaßen verleiden, daß er geradezu zur Qual wird. Vor allem gilt's jetzt, fleißig zu lüften, abgesehen etwa von der Zeit, wo die Sonnenstrahlen ins Fenster direkt hineinscheinen. Jalousien und Vorhänge — Stores — sorgen dann noch vor zu intensiver Einwirkung des Sonnenlichtes. Außerdem wird man den Fußboden morgens, mittags und abends mit frischem Wasser besprengen, was eine höchst angenehme Kühlung hervorruft. Und auch während der Nachtzeit lasse man die Fenster geöffnet, auch im Schlafzimmer. Wer letzteres nicht gewöhnt ist, öffne im Nebenzimmer die Fenster und lasse durch die offene Verbindungstür die frische erquickende Nachtlust ins Schlafzimmer strömen. Oder er öffne die oberen Fensterflügel im Schlafzimmer und verdecke sie durch die Rollläden oder Vorhänge: sie findet dann immer noch in genügender Menge Zutritt ins Zimmer. Nachtlust ist im Sommer nie schädlich! Ueberhaupt lernen wir gerade in der Sommerhitze den unersehblichen Wert der frischen Luft schätzen; wer diese recht zu würdigen und ihr überall, wo es angeht, Zutritt zu verschaffen weiß, wird unter Beobachtung der übrigen Verhaltensmaßregeln die Sommerhitze nicht allzu lästig empfinden.

(Nachdruck verboten.)

Pia.

Novellette von Werner Heinz.

Abenddunkel lag über der marokkanischen Hafenstadt Tanger. Abendriede nicht. Vom Hafen her leuchteten im Strahl der Schiffslichter die marokkanische Flagge — drei silberne Halbmonde in rotem Felde — die französische und die spanische Flagge auf. Auf den Straßen und Plätzen herrschte eine nur mühsam bekämpfte Beweglichkeit. Ein revolutionärer Geist, den der Abend wohl zu verhüllen, doch nicht unhörbar zu

machen vermochte. Die Besetzung von Larrausch und El Kasar durch die Spanier hatte unter den in Tanger wohnhaften 7000 Spaniern eine sehr anmaßende Stimmung hervorgerufen. Am den gegen die Eingeborenen gerichteten Herausforderungen entgegenzutreten und die Sicherheit und Ordnung aufrecht zu erhalten, hatte nun der die kaiserlichen Truppen befehligende Raib Patrouillendienst eingerichtet. Hier und dort erhoben sich lärmende Volksstimmen, die beim Herankommen der Patrouille in dumpfes Murmeln untergingen. Volksscharen durchzogen die Straßen; in Gruppen standen die Leute beisammen, die Geschwänne zu besprechen, zu debattieren und zu spionieren, indes vom Meer her eine erfrischende Brise die Schwüle des Juniabends abkühlte.

In einem dunkelgelegenen Torweg standen angeinandergeschmiegt ein spanischer Soldat und ein blutjunges Mädchen. Das Mädchen zitterte heftig und schluchzte leise, indes der Soldat mit großer Vereblichkeit sie zu überzeugen suchte.

„Du bist mein süßes Mädchen, meine Taube, Pia, aber von der Politik verstehst Du nichts! Die Marokkaner sind Auführer schon seit alters her und oftmals ganz infam vorgegangen. Wir aber — die stolze spanische Nation, haben mit glänzenden Siegen sie geschlagen! Und wie es einst war, wird es wieder kommen —.“

„Ach, Manuel, so sprichst Du, und der Pflegerater redet wieder ganz anders und ist empört über Euch Spanier!“

„Was geht die der Araber Matamoras an!“ höhnlachte der Spanier.

„Aber Dich doch, Manuel! Bedenk' doch nur, er ist mein Pflegerater und so gut — so gut —. Und — und —,“ der kindliche Mund trumpschte nun seinerseits auf — „auch der Sultan hat gegen die Spanier protestiert!“

„Wegen der Besetzung von Larrausch?“

„Ja, und erklärt, er würde wegen dieser Verletzung der Verträge an die Agecirasmächte appellieren und — ach,“ unterbrach sich Pia schluchzend, „ich bin ja nur ein Mädchen und verstehe nicht viel davon, nur das eine: daß der Pflegerater niemals seine Einwilligung dazu geben wird, daß ich Deine Frau werde, weil Du ein Spanier bist.“

„Das wollen wir sehen! Bist Du selbst nicht eine Spanierin und gehörst demnach zu unserer Nation, gleichviel, ob Du in Marokko aufgewachsen bist!“

Pia dachte anders. Neben einem heißblütigen Temperament besaß sie ein gutes, dankbares Herz. Der Seelenkonflikt, in den das Schicksal sie gezogen, war für ihre 16 Jahre zu schwer, — wie hilfe suchend klammerte sie sich an den Geliebten:

„Du wirst es mir hoch nachempfinden, Manuel, daß ich mich nicht gegen den Pflegevater auflehnen darf! Was wäre denn aus mir, der armen Waise des spanischen Stierkämpfers geworden, wenn nicht —.“

„Dein Vater fiel in der Arena?“

„Ja, als ich zehn Jahre zählte. Meine Mutter lebte schon nicht mehr —.“

„Matamoros war der Freund Deines Vaters? Also doch der Freund eines Spaniers!“ behauptete der Soldat.

„Ja, er war des Vaters Freund, obwohl bedeutend jünger als dieser, und eben verheiratet, als das Unglück geschah.“

„Gewiß ist es anzuerkennen, daß der Araber sich ein fremdes Kind aufnahm,“ gab der Spanier zu. „Wenn er aber eines Spaniers Freund war, so sehe ich nicht ein, weshalb er Dich mir versagen soll.“

„Du willst es nur nicht einsehen, Manuel!“ rief Pia erregt. „Die politische Lage zwischen Marokko und Spanien ist inzwischen kritisch geworden! — — Manuel,“ schrie sie plötzlich auf, „wenn ich bedenke, Du und der Vater — morgen folgt er der marokkanischen Mahalla, der er eingegliedert wird, nach El Ksar! — würdet Euch im Kampfe gegenüberstehen?! Liebster, gelobe mir, daß Deine Kugel ihn nicht treffen soll.“

Der Spanier drückte das erregte Mädchen an sein Herz.

„Du beschwörst Schreckensbilder herauf, die uns das Geschick gnädig ersparen möge,“ sagte er ausweichend. „Doch solche Gedanken sind für Dein schönes Köpfchen nichts! Du sollst blühen wie eine Granatblüte, wenn ich Dich als mein süßes Weib heimführe! Sobald die Unruhen beendet —.“

„Der Vater gibt seine Einwilligung nicht,“ klagte sie von neuem.

„Weil ich Spanier bin, wird er sie mir nicht versagen, denn ist er gut, wie Du behauptest, so wird er auch gerecht sein —.“

„Wenn sein heißblütiges Temperament nicht mit ihm durchgeht! Du kennst ihn nicht —.“

„Ganz anderes fürchte ich,“ fiel der Soldat, von den ihn beschäftigenden Gedanken hingerissen, ein, „die Leute erzählen sich, Matamoros habe nach dem Tode seiner Frau nur deshalb nicht wieder geheiratet, weil er —.“

„Wie?“ fragte sie unschuldig, als der Soldat plötzlich wie erschrocken stockte. Doch dieser ward des weiteren enthoben. Ein Schritt nahte; im Rahmen des Torwegs blinkte durch die Dunkelheit die Uniform einer Patrouille. Hastig zog der Spanier das Mädchen hinter einen Mauervorsprung. Von dort klang nach ein Weilschen Kofen und Rüstetauschen — das beste Beschwichtigungsmittel für Plas erwachte Neugierde. Dann entfernte

sich ein letzter Fuß und nahm eilig den Weg in die Stabt. —

Die Spanier waren in der Gegend von Melissa eifrig tätig, die Besetzungszone zu erweitern. Der Umstand, daß die Marokkaner zurzeit mit der Ernte beschäftigt waren, war ihnen hochwillkommen, um östlich in der Richtung auf den Kerkbfluß Vorstöße zu unternehmen. Es war bereits zu Scharmühen mit Riffleuten gekommen und hatte auf beiden Seiten Tote und Verwundete gegeben.

Im Hause des Arabers Matamoros herrschte um die Mittagstunde des Tages, der dem Stellbischen Plas mit dem spanischen Soldaten gefolgt war, große Erregung. Jammernd und wehklagend über die bösen Zeiten, belud die alte Jutta, eine Verwandte Matamoros, die nach dem Tode seiner Frau das Hauswesen regierte, die Felbtasche Matamoros mit Mundvorräten. Indes dieser, zum Abmarsch gerüstet, zornig schrie, sie solle davon abstehen, die Bagage hindere ihn am Ausschreiten. Höhnisch fügte er hinzu, sie solle lieber eine Knute — Matamoros war Lederanfertiger — beifügen, zur Extrazüchtigung der stolzen spanischen Nation!

Die Worte erreichten Plas Ohr, die im angrenzenden Raum, dessen Tür nur angelehnt war, saß und an einem roten Fez arbeitete. Ein Häufchen bereits fertiger solcher Mühen lag neben ihr. Sie verfertigte diese für ein Geschäft und verdiente sich damit ihren Unterhalt. Die Nadel in ihrer Hand zitterte merklich und das Herz der bildhübschen Näherin klopfte angstvoll. Wie oft hatte sie lehtin solche und ähnliche Reden aus Matamoros Munde gehört und sie meinte, der Seelenkampf, den sie darunter kämpfte, sei schwerer, als alles Leid der Welt. Es rang und stritt in ihr, dem Pflegevater ihre Liebe zu Manuel zu bekennen, um damit wenigstens zu verhüten, daß Matamoros Waffe nicht den Geliebten ereilte. Angesichts seines Zornes bezüglich der Spanier aber gebrach es ihr aber an Mut dazu.

Heute aber war es anders, heute mußte sie sprechen. Noch bevor Matamoros das Haus verlassen, mußte er wissen, wie es um ihr Herz stand, wollte sie nicht ein Unglück heraufbeschwören. Denn in der Frühe hatte sie von Manuel einen Zettel erhalten, den ein Junge ihr gebracht. Er hatte einen Abschiedsgruß auf unbestimmte Zeit enthalten und die Mitteilung, daß der Schreiber, wenn sie diese Zeilen empfangt, bereits auf dem Wege nach El Ksar sei. Er redete ihr Mut zu und schloß mit feurigen Liebesworten.

Zu einer anderen Zeit hätten diese Pia berauscht. Nun aber überwog die Angst vor einem Begegnen des Pflegevaters und Manuels das Glücksgefühl und ebenso die Sorge um das Leben dieser zwei von ihr geliebten Menschen.

Da öffnete sich die Thür und Matamoros trat ein. Er drückte dieselbe ins Schloß, wie wenn er mit Pia ungestört sein wolle. Er war in Kriegsrüstung und sah gut und stattlich aus. Sein Zorn war mit dem Augenblick, da er hier bei ihr eintrat, verfliegen. Zärtlich, wie sein braunes Angesicht nur zu blicken vermochte, sah er zu ihr hin. Trotzdem lag etwas Gehaltenes, das ihm sonst nicht eigen, über seinen Mienen und seinem Wesen.

Pia sah auf und nickte ihm zu.

„Du kommst, um Abschied zu nehmen, lieber Pflegevater?“ fragte sie in ihrer lieben Art, die sie gegen diesen stets bewahrte. Aber ihr Herz klopfte in atemberaubenden Schlägen vor dem Kampf, der ihr bevorstand.

„Ja, Pia. Das heißt, ich habe noch eine halbe Stunde Zeit und bin gekommen, Dir etwas zu sagen,“ gab Matamoros zurück. Es klang so sonderbar — so bedeutungsvoll.

Erbebend streifte Pias Blick ihn.

Wie sonderbar der Vater gesprochen? Am Ende war es ihm zu Ohren gekommen, daß sie mit einem Spanier hielt? Wohl gar durch die Patrouille gestern, die am Torweg vorüberschritt! Vielleicht hatte der Mann sie erkannt und als Kamerad Matamoros, sie gegen diesen verraten.

Der Araber hatte sich seiner Pflege-tochter genähert. Er setzte sich neben sie, nahm ihre Rechte in seine braune Hand und legte den anderen Arm um ihre Schultern. Fest senkte er den dunklen Blick in ihre Augen.

Sie wagte kaum zu atmen. Ein Gefühl der Beklemmung, wie sie noch keines in Matamoros Nähe erfaßt, überkam sie. Zum ersten Mal kam es ihr zum Bewußtsein, wie jung er noch, und sie wurde rot, ohne daß sie wußte warum.

„Pia, meine Turteltaube, ich sagte Dir, ich hätte Dir etwas zu sagen. Erräthst Du, was es ist?“

Sie schüttelte das Haupt und ihr Blick senkte sich. Würde der Vater so milde reden, wenn es Manuel galt?

Der Araber atmete tief auf, als ränge auch er mit einer Beklemmung, die er vergebens zu meistern suchte. Dann nahm er Pias Köpfchen zwischen seine beiden Hände und legte es an sein Herz.

„Ich liebe Dich, Turteltaube. Nicht wie ein Vater die Tochter, sondern wie ein Mann sein Weib liebt,“ stieß er hervor. Seine scheinbare Ruhe war dahin. Seine Finger bebten; seine geöffneten Lippen schienen nur auf den Moment zu warten, wo es ihren ertäubt ward, den Durst, nach dem zu befriedigen, seine Sinne zitterten, zu stillen.

Der Schrei, der sich von Pias Lippen ringen wollte, lähmte Entsetzen. Der Schleier, der bis dahin ihre Sinne gefangen gehalten, zerriß. Und das grelle Licht, das so jäh sie traf, wirkte wie ein Blitzstrahl, der gezündet. Er zerstörte, was an kindlicher Liebe zu Matamoros in ihr gelebt, er beraubte sie der Heimat, die sie in seinem Hause gefunden und vernichtete die Hoffnung auf Erfüllung ihres Herzenswunsches. . . .

„Pia, meine holde Taube — meine Zeit ist gemessen, — warum antwortest Du nicht? Gib mir den Kuß der Liebe mit auf den Weg! Was zögerst Du?! Ha, ist Dein Herz am Ende nicht mehr frei?!“ Die Stimme Matamoros war vom zärtlichsten Tonfall in einen Schrei übergegangen. Sie von sich schiebend, war er aufgesprungen. Seine Augen rollten; sein braunes Gesicht ward aschfaßl; seine Hände ballten sich.

„Bei Allah, habe ich bezwungen Dich wie meinen Augapfel behütet, daß ich Dich einem anderen überlassen soll!? Nenne ihn mir, der es gewagt hat, mir das Herz meiner Taube zu stehlen, — sofort auf der Stelle, — ich befehle Dir!“

Sie war in den tiefsten Winkel geflüchtet. Beide Hände auf das wildklopfende Herz gepreßt, kam es von ihren Lippen: „Ja, ich liebe, Vater, liebe einen andern. Gestohlen hat er mein Herz nicht, denn es flog ihm entgegen, vom ersten Sehen an. Und nicht wahr, du bist groß und gütig, wie ich dich stets gekannt, Du rächst dies nicht an mir und meinem Glück! — — Vater,“ sie eilte auf ihn zu, der unbeweglich und finstern da stand — „vergib mir, daß ich Dir mit Schmerz vergelte, wo ich Liebe empfangen und sei so gut — noch ein letztes Mal.“

Sie hatte sich seiner Hand bemächtigt und drückte sie gegen ihre nassen Augen. Festig riß er sich los.

„Wer ist's Nenne nur seinen Namen!“ befahl er. Totenhafte Blässe breitete sich über ihr Gesicht. Einem Impulse folgend, sagte sie fest: „Der Spanier Manuel Gonzä. Im Vorjahre besuchte er seine hier lebenden Verwandten; so lernten wir uns kennen. Nun führten die Unruhen ihn von neuem hierher und da —“

Sie kam nicht weiter. Was an Mut der Verzweiflung und was an irren Hoffnungen in ihr gelebt, hatte sein Ziel gefunden. —

Matamoros hatte die Waffe an seiner Seite erfaßt. Sie hochhebend, schrie er: „Bei Allah, die erste Kugel gilt Manuel Gonzä!“

Im nämlichen Augenblick war Pia an seiner Seite. Die Waffe ihm entziehend, war das Werk einer Sekunde. In der nächsten dröhnte ein Schuß durch den Raum, — ins Herz getroffen stürzte Pia tot zu Boden.

mostratische Kroaten, 4 Mitglieder der kroatischen Rechtspartei und 2 Serben gewählt. Die Versuche, alle diese Südslawen in einen gemeinsamen parlamentarischen Verband zusammen zu fassen, sind bereits gescheitert, da die nichtklerikalen Südslawen sich der Herrschaft des klerikalen Slowenenführers Schusterschitz nicht unterordnen wollen. Dagegen ist es letzterem gelungen, die kroatische Rechtspartei in sein Interesse zu ziehen, die mit den klerikalen Slowenen im neuen Hause einen 24 Mann starken „kroatisch-slowenischen Klub“ bilden wird, während die übrigen 13 Südslawen sich wieder zum „Verband der Südslawen“ zusammenschließen werden. Jener ist ausgesprochen klerikal-trialistisch und wird im neuen Abgeordnetenhaus unabhängig von den übrigen Slawen alle Hebel in Bewegung setzen, um seinen Führer Schusterschitz ins Kabinett zu bringen.

Vom allslawischen Journalistenkongresse.

Der kürzlich in Belgrad abgehaltene allslawische Journalistenkongress hat einige interessante Äußerungen gebracht. Aus der Begrüßungsrede des Präsidenten wäre hervorzuheben die starke Betonung tschechisch-serbischer Solidarität und der Hinweis darauf, daß es eine der wichtigsten Aufgaben der engen Beziehungen zwischen den serbischen und den übrigen slawischen Journalisten sei, sich vom Wiener Einflusse vollkommen zu befreien. — Während die beiden großen russischen Journalistenverbände ihren Eintritt in den allslawischen Journalistenverband anmeldeten, hatte ein bekannter polnischer Journalist ein Schreiben gesendet, in dem er erklärt, an dem Kongresse wegen der feindlichen Haltung Rußlands den Polen gegenüber nicht teilnehmen zu können. Die gegenwärtige russische Regierung habe die Partei der Nationalisten geschaffen, die in der slawischen Frage eine Doppelrolle spiele. Vor Europa und anderen slawischen Völkern, wollen sie für Protektoren der Slawen gelten. In Rußland dagegen verfolgen sie die nichtrussischen Slawen, vor allem die Polen, unbarmherzig.

Herzegowina — Zahumlje.

Die kroatischen Blätter treten neuestens für eine Umänderung des Namens der Herzegowina in Zahumlje ein und begründen das folgendermaßen: Die Herzegowina hat ihren Namen nach dem Stephan Herzeg bekommen, früher aber war der Name Zahumlje, Zahumlska zemlja üblich, da die früher herrschende Familie Visčevići den Titel Herren von Zahumlje führt. Durch das ganze Mittelalter habe das Land den Namen Zahumlje geführt und danach habe das Land ein historisches Recht auf die Benennung mit dem historischen Namen: Zahumlje, der slawischen Ursprungs sei. — Das ist indessen nicht ganz richtig. Zahumlje heißt lediglich der Mostarer Bezirk. Der Wojwode Stephan Wutschirsch vereinigte ihn jedoch um die Mitte des 15. Jahrhunderts mit den übrigen Landschaften des Narentagebietes zu einem Herzogtum, das hievon den Gesamtnamen Herzegowina führte.

Aus Stadt und Land.

Vermählung. Am 12. Juli fand auf Schloß Sternstein bei Gills die Trauung des Großindustriellen Herrn Eugen Bujatti mit Fräulein Dorothy Faber, einer Nichte des bekannten Herrn Arthur Krupp, statt. Die Trauung vollzog der evangelische Pfarrer Herr Fritz May aus Gills. Als Trauzengen fungierten die Herren Hermann Bujatti, I. K. Kommerzialrat aus Wien, Dr. ing. Otto Böhler aus Kapfenberg, G. Faber, englischer Major aus London, und Leo Jurnitschek, Kaufmann aus Basel.

Leichenbegängnis. Dienstag nachmittag wurde der Uhrmacher Herr Anton Schwab, der Sonntag den 9. d. im Alter von 73 Jahren verstorben war, unter zahlreicher Beteiligung zu Grabe getragen. Der Verbliebene war ein allgemein geachteter, wackerer deutscher Mitbürger. Ehre seinem Andenken!

Maturitätsprüfung. Vom 11. bis 15. d. fand am hiesigen Staatsobergymnasium unter dem Voritze des Herrn Landes Schulinspektors Doktor Humser die Maturitätsprüfung statt, welcher sich 33 Kandidaten unterzogen. Davon erhielten 3 ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, 23 wurden mit Stimmeneinhelligkeit, 5 mit Stimmenmehrheit für reif erklärt. 2 Kandidaten erhielten die Erlaubnis, die Prüfung nach Ablauf eines halben Jahres zu wiederholen.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags ein öffentlicher Gemeindegottesdienst statt.

Südmarkhauptversammlung in Gills.

Am 2. Juli hielt die Hauptleitung eine außerordentliche Beratung ab, welche die Vorbereitungen zur 22. Hauptversammlung (8. bis 10. September in Gills) in die Wege leitete. Die Gillsier Tagung, die dritte, welche in der südsteirischen Sannstadt stattfindet, wird über besonders wichtige Neuerungen auf dem Gebiete der Schugarbeit wie der inneren Vereinsorganisation schlüssig werden müssen und auch wieder eine Anzahl von Vertrauensmännern in die Leitung des Vereines zu entsenden haben, da satzungsgemäß alljährlich der dritte Teil der Hauptleitungsmitglieder ausscheiden muß. — Um den vielen liebwerten Gästen welche anlässlich der Jahreshauptversammlung des Vereines Südmark in der Zeit vom 8. bis zum 10. September in unserer Stadt weilen werden, entsprechende Quartiere bieten zu können, richtet hiemit der Festausschuß an die Bewohnererschaft Gills die herzlichste Bitte, dem Ortsgruppenobmanne Herrn Dr. Otto Ambroschitsch (Stadtamt) ehestens bekanntzugeben zu wollen, ob an den erwähnten Tagen Zimmer mit Betten zur Verherberung der Gäste zur Verfügung gestellt werden können. Hierbei wolle auch der Preis angegeben werden. Es wäre sehr erwünscht, wenn diese Mitteilungen schon in den nächsten 14 Tagen erfolgen könnten, damit der Festausschuß ein Bild gewinnt, wieviel Zimmer und Betten zu dem gedachten Zwecke zur Verfügung stehen.

Die Hausfrauenschule in Gills verfolgt den Zweck, jenen Mädchen, die ihrer gesetzlichen Schulpflicht genüge geleistet haben, eine durchgreifende hauswirtschaftliche Ausbildung zu geben; es werden in ihr daher vor allem solche Gegenstände gelehrt, die einerseits den täglichen Bedürfnissen des Haushaltes vollständig Rechnung tragen, andererseits aber auch die allgemeine Bildung erweitern und festigen. Zu diesem Zwecke gliedert sich die Anstalt in drei Teile: die Weißnähtube, den Kleideranfertigungskurs und die Kochschule. In den Fachabteilungen für Weißnähen und Kleideranfertigung werden sämtliche Arbeiten nach einem vom Arbeitsministerium festgelegten Lehrplane in lückenloser und sehr zweckentsprechender Reihenfolge durchgenommen, und zwar auf Grund eigener Musterbänder, welche alle Borarbeiten enthalten, die sowohl für das Weißnähen als auch für die Kleideranfertigung in Betracht kommen. Daneben wird auch das Schnittzeichnen und das Zuschneiden sowie das Einschlägige aus der Warenkunde in ausreichendem Maße gelehrt. Die Kochschule, die nach den Vorschlägen des Leiters der Wiener Kochlehrerinnenbildungsanstalt allen neuzeitlichen Anforderungen gemäß, also muster-gültig eingerichtet ist, vermittelt neben einer gebiengen praktischen Ausbildung im Kochen auch entsprechende Kenntnisse aus allen jenen Gebieten, die für jede tüchtige Hausfrau heute unentbehrlich sind, wie: Hauswirtschaftliches Rechnen und Buchführung, Geschäftsaufsätze, Haushaltungskunde, Nahrungs- und Genuszmittellehre, Servierkunde und Gesundheitslehre. Die Anstalt, an der gegenwärtig vier staatlich geprüfte Lehrkräfte wirken, steht unter der Aufsicht des Arbeitsministeriums. Anmeldungen zur Aufnahme werden am 15. und 16. Juli und am 16. und 17. September in der Direktionskanzlei im Mädchenschulgebäude entgegengenommen. Dort werden auch alle weiteren Auskünfte erteilt.

Jahresbericht der Landesbürgerschule.

Heute fand der Schluß an sämtlichen Volks- und Bürgerschulen statt. Dem 41. Jahresberichte der steiermärkischen Landesbürgerschule entnehmen wir folgendes: Die Schülerzahl betrug am Ende des Schuljahres 1910/11 in allen drei Klassen 133; davon bekannten sich zur deutschen Nationalität 67 und zur slowenischen 62. Dem Religionsbekenntnisse nach waren 131 Katholiken und 2 Protestanten. Vorzugsklasse erhielten 9, 1. Fortgangsklasse 98, 2. Fortgangsklasse 19, 3. Fortgangsklasse 1, zur Wiederholungsprüfung wurden 4 zugelassen und 2 blieben ungeprüft. Der slowenische Unterricht als nicht obligater Gegenstand wurde von 44 Deutschen besucht. Für den Unterstützungsfond sind Beiträge im Betrage von 274.50 K eingelaufen.

Ernennung zum Kellerei-Inspektor in Marburg. Der Ackerbauminister hat den provisorisch zum staatlichen Kellerei-Inspektor in Steiermark mit dem Amtssitze in Marburg bestellten Richard Petrovan unter Belassung auf seinem gegenwärtigen Dienstposten definitiv zum Kellerei-Inspektor in der 10. Rangklasse ernannt.

Wichtig für Eltern und Vormünder!

Es sei hiemit auf den heute unter dem Striche befindlichen Aufsatz ganz besonders hingewiesen. Er ist dem Buche „Der Haushaltungsunterricht“ von Dr. Wilhelm Springer entnommen. Dieses Werk, das bei Th. Hofmann in Leipzig erschienen ist, kann allen Müttern wärmstens zum Ankaufe empfohlen werden. Es ist 373 Seiten stark und kostet gebunden 5.80 Mk.

Spende für die Südmark. Die Abiturienten des Deutschen Studentenheims in Gills spendeten für die Südmark den Betrag von 60 Kronen.

Vertragsbeamtenversammlung. Die Ortsgruppe Gills des Landesvereines der staatlichen Vertragsbeamten Steiermarks hielt am 11. Juli unter dem Voritze ihres Obmannes Josef Kardinal ihre sehr gut besuchte Monatsversammlung in den Gastlokaliitäten Dirnberger ab. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, dem Reichsratsabgeordneten Herrn Richard Marchl seitens der Ortsgruppe in einem Schreiben die Freude über dessen Wiederwahl auszudrücken und ihn gleichzeitig zu bitten, unsere berechtigten Forderungen auch im neuen Hause wie vorher energisch zu vertreten. Die Freude der Vertragsbeamten über die Wiederwahl des genannten Herrn Reichsratsabgeordneten ist mit Rücksicht auf sein entschiedenes Eintreten für unsere Sache im alten Parlamente vollauf berechtigt und insbesondere die Ortsgruppe Gills, deren Mitglieder einen guten Teil zu dem glänzenden Wahlsiege beigetragen haben, blickt hoffnungsvoll auf ihren eifrigsten Vertreter im neuen Parlamente.

Vortragsabend. Der Regisseur des Hofburgtheaters in Wien, Herr Theodor Brandt, und seine Gattin Frau Helene Brandt-Schüle von der Neuen Wiener Bühne, die derzeit in Römerbad zum Kurgebrauche weilen, veranstalten Samstag den 22. d. im Lesesaale des „Deutschen Hauses“ einen „Weiteren Abend“, dessen Programm durchaus humoristische Vorträge von literarischem Werte umfaßt. Den Kartenvorverkauf hat Herr Fritz Rasch übernommen.

Schüleraufführung. Frau Sophie Laun veranstaltet Sonntag den 16. d. nachmittag 3 Uhr im Lesesaale des Deutschen Hauses mit ihren Schülern und Schülerinnen eine öffentliche Aufführung.

Verband deutscher Hochschüler Gills. Die Verbandsmitglieder werden ersucht, sich an dem Sonntag nachmittag im Waldhause stattfindenden Sommerfeste des Ersten Gillsier Deutschen Athletik-Sportklubs recht zahlreich zu beteiligen.

Sommerfest im Waldhause. Wie schon mitgeteilt, findet morgen bei günstiger Witterung im Waldhause das vom Gillsier Athletik-Sportklub veranstaltete Sommerfest statt. Um einen glänzenden Verlauf des Festes zu sichern, wurden vom Vereine die weitgehendsten Vorbereitungen getroffen, so daß die Besucher, wenn der Wettergott günstig ist, sicherlich auf ihre Rechnung kommen dürften. Die mannigfachen Volksbelustigungen werden ebenfalls zur allgemeinen Lust und Freude beitragen. Das Fest beginnt um 4 Uhr nachmittags. Deutsche Gills, zieht morgen zahlreich ins Waldhaus und unterstützt so die Bestrebungen des rührigen Vereines, dessen Unterhaltungen durch die Gemütlichkeit, die da herrscht, bekannt sind.

Zirkus Gebrüder Billand. Zirkus: ein Sammelwort, all die Künste umfassend, welche für sich allein nicht bestehen, nicht die Menge zu fesseln vermögen, die aber, zu einem vereint, sich großer Beliebtheit ganz besonders bei der breiten Masse erfreuen. Das Zirkuswesen hat unzweifelhaft, dem Zuge der Zeit folgend, einen beachtenswerten Aufschwung gewonnen und sich heute eine unerschütterliche Lebensstellung gesichert. Dieser Erfolg ist ganz besonders auch ein Verdienst des großen und eleganten Zirkus Billand, der in kurzem in Gills auf der Festwiese sein Gastspiel mit einer glanzvollen Vorstellung eröffnet. Was das Publikum besonders schätzt: Gefällige Unterhaltung durch eine Fülle von Darbietungen, die im schnellen bunten Wechsel vorüberfliegend, sehr leicht erscheinen, aber durchwegs halbsbrecherisch schwer sind, werden die Vorstellungen des Zirkus Billand in reichem Maße gewähren. Was die Schaulust zu ihrer Befriedigung finden kann, ist hier in glänzender Umrahmung vereint, so daß der berühmten Zirkusgesellschaft wohl auch

in unserer Stadt wieder derselbe pekuniäre und künstlerische Erfolg beschieden sein wird, wie bei dem letzten Gastspiele in Graz.

Hagelwetter im Sanntale. Wie uns aus St. Peter gemeldet wird, ging gestern nachmittag im Sanntale ein furchtbares Hagelwetter nieder. In Felberndorf, Gutendorf und Sachsenfeld wurde die Maisernte vollständig vernichtet. Auch der Hopfen hat schweren Schaden genommen. Es ist jedoch anzunehmen, daß er sich wieder erholen wird.

Kreisturnfest in Troppau. Bei dem am 22. bis 25. Juli in Troppau stattfindenden deutsch-österreichischen Kreisturnfeste wird sich auch der Giltler Turnverein mit 14 Turnern beteiligen und sowohl an den Freiübungen teilnehmen als auch beim Begrüßungsabende und Festkommerse ein Fahnen schwingen vorführen.

Großes Unwetter in Graz. Donnerstag abends ging über Graz und Umgebung ein furchtbares Gewitter nieder, welches mit zahlreichen schweren Blitzschlägen verbunden war. In Graz selbst wurde ein Geschäftsführer und auf der Lahnishöhe ein Bauernmädchen vom Blitze erschlagen. Mehrere Personen erlitten schwere Verletzungen.

Stand der Hopfenkulturen in Südsteiermark. Ueber den Stand der Hopfenkulturen in Südsteiermark wird uns vom Südsteiermärkischen Hopfenbauverein unterm 13. d. Folgendes berichtet: Die anhaltend günstige Witterung wirkt auf die Pflanze wohlthuend; es können nach dem heutigen Stande ein Drittel der Gärten als sehr schön, ein Drittel als gut und ein Drittel als mittelmäßig und schwach bezeichnet werden. Mittelfrühhopfen steht in voller Blüte, Späthopfen zeigt Blütenknospen. Das Ungeziefer ist fast ganz verschwunden. Krankheiten sind keine vorhanden. Die Einladungen zur diesjährigen Hopfenausstellung in Sachsenfeld werden dieser Tage verschickt werden.

In sieben Stunden von Wien nach Triest. Montag fand auf der Südbahn die erste Probefahrt mit den neuen Lokomotiven der Südbahn, die eine Geschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde erzielen können, statt. Bis hierher ist die wirkliche Leistung nicht über 80 Kilometer gewesen. Mit diesen Lokomotiven wird es möglich sein, von Graz nach Wien in drei Stunden zu fahren. Die Strecke Wien—Triest soll um fünf Stunden verkürzt werden. Während man jetzt gute zwölf Stunden fährt, wird man vielleicht schon im nächsten Jahre in etwa sieben Stunden die ungefähr 560 Kilometer lange Strecke bewältigen können. Das schwierigste Hindernis ist der Semmering, zu dessen Ueberwindung eine eigene Hilfslokomotive gebaut wird. Die Südbahn hat infolge der kürzeren Aspangstrecke erhöhtes Interesse daran, ihre Fahrzeiten wegen der Konkurrenzlinie möglichst herabzudrücken. In der Schnellzugsgarnitur, welche Montag diese Probefahrt machte, befanden sich etwa 35 Personen, Ingenieure und verschiedene Bahnfunktionäre.

Die „Südmarkmitteilungen“, Ausgabe 7, sind erschienen und bringen wieder eine aufklärende Uebersicht über alle Bestrebungen auf dem völkischen Kampf- und Wirtschaftsgebiete im allgemeinen und über die Leistungen und Erfolge der Südmärk und der anderen Schutzvereine im besonderen. Aus dem Inhalte sei nur genannt: „Burg Persen im Suganertal“ (mit Bild), „Eine Wanderung an der Sprachengrenze“, „Welsches“, „Wendisches“, „Tschechisches“, „Völkische Lichtblicke“ und vieles andere. Eine Probebestellung dieser „Völkischen Blätter“ (Graz) kostet nur eine Krone.

Roheiten des windischen Mobs. Aus Laibach wird unter dem 14. berichtet: Heute sollten 700 slowenische Schulkinder aus dem Vororte Schischka, weil die dortige Kirche zu klein ist, zur Schlußmesse nach Laibach gehen. Die Rabakalen waren damit nicht einverstanden und leiteten daher eine Heze ein, die zur Folge hatte, daß Schulkinder von einem Böbelhaufen überfallen und an dem Marsch in die Laibacher Kirche gehindert wurden. Zur gleichen Zeit wurden die Kinder der Deutschen Schulvereinschule in Schischka, für welche die Schlußmesse in der Schischkaer Kirche angesetzt war, vor dieser von einer Schar slowenischer Weiber, Kinder und Straßengungen erwartet, welche die armen Kleinen mit Schimpfworten empfangen und bespuckten, mit Drohungen überhäuferten und sogar mit Steinen bewarfen. Es mußte Gendarmerie einschreiten, um die Ruhe wieder herzustellen. Sie nahm einige Verhaftungen vor. Verletzt wurde wohl niemand, aber die deutschen Kinder erlitten an ihren Sonntagskleidchen manchen Schaden.

Tschechische Gaststätten an der Adria. Wie die „Südmarkmitteilungen“ erfahren, sind mit 1. Mai die Fremdenhotels „Niviera“ in Pola und „Niviera“ in Parenzo in tschechischen Besitz übergegangen. Beide Unternehmungen sind daher aus dem Verzeichnisse der deutschen Gaststätten zu streichen. Da beide Gründungen zuletzt mit geldlichen Schwierigkeiten zu ringen hatten (das Hotel in Parenzo war zuletzt gesperrt), so liegt die Vermutung nahe, daß der Besitzwechsel längere Zeit geheim gehalten wird, um die Deutschen nicht vor dem Kopf zu stoßen. Erst nach wirtschaftlicher Erholung dürfte man offen Farbe bekennen. Als derzeitige Besitzerin erscheint die tschechische Bank „Sekuritas“, eine Ablegerin der Zentralbank tschechischer Sparkassen. In slawischen Besitz befindet sich auch das Hotel „Grignano“ bei Miramar. Näheres im tschechischen Reisehandbuche „Adriatisches Meer“, Verlag Moje-Prag, herausgegeben von der tschechischen Gruppe des slowenischen Alpenvereines.

Die Sonntagsruhe in den Advokatur- und Notariatskanzleien bestimmt: § 1. An Sonntagen hat die Arbeit in den Kanzleien der Advokaten und Notare zu ruhen. § 2 Die Vorschrift des § 1 gilt nicht: 1. Für die persönlichen Arbeiten des Advokaten oder Notars, insoweit sie ohne Verwendung eines Angestellten verrichtet werden; 2. Für die Verwendung von Angestellten, wenn es sich um Verrichtung unaufschiebbarer Arbeiten handelt oder an Orten, für die eine solche Verwendung mit Rücksicht auf die besonderen Bedürfnisse der Bevölkerung und die Verhältnisse des geschäftlichen Verkehrs vom Ausschusse der zuständigen Advokatenkammer oder von der zuständigen Notariatskammer ausdrücklich für zulässig erklärt worden ist. § 3. Unter den in § 2, Zahl 2 angegebenen Voraussetzungen dürfen die Angestellten an Sonntagen höchstens durch zwei Vormittagsstunden verwendet werden; überdies ist ihnen ein halber Wochentag als Ersatzruhetag freizugeben.

Verhaftung einer Kindesmörderin. Am 10. d. wurde die Dienstmagd Marie Karsner, die beim Logarbauer bei Sulzbach im Sanntale in Diensten stand, wegen Kindesmordes dem Kreisgerichte Gilti eingeliefert. Sie hatte vor mehreren Tagen einem Kinde männlichen Geschlechtes das Leben geschenkt, das sie gleich nach seiner Geburt erwürgte. Der Bauer aber, der ihren veränderten Zustand wahrnahm, befragte sie über den Verbleib des Kindes. Da sie ausweichende Antworten gab, schien ihm die Sache verdächtig, weshalb er den nächsten Gendarmerieposten in Laufen verständigte. Ein Gendarm begab sich zum Logarbauer und stellte mit der Karsner ein Verhör an, in dessen Verlaufe sie aus sagte, daß sie nach der Geburt von einer Ohnmacht befallen worden sei. Als sie erwacht sei, sei das Kind tot gewesen. Die Leiche wurde auch in einem abgelegenen Winkel des Bauerngehöftes gefunden. An dem Halse des Kindes wurden so deutliche Würge Spuren wahrgenommen, daß mit Sicherheit von dem zugezogenen Arzte als Todesursache Erwürgen festgestellt werden konnte. Die Kindesmörderin leugnet trotzdem ihre Tat und bleibt bei ihrer Aussage.

Beim Fensterln geprügel. Vor einiger Zeit zechte der Besitzersohn Josef Martinak in einem Gasthause in St. Georgen. Ihm gesellte sich der Besitzersohn Josef Solinc bei. Stark betrunken verließen beide gemeinsam gegen 11 Uhr das Gasthaus. Auf dem Heimwege machte Martinak den Vorschlag, zu den drei fieschen Töchtern des Besitzers Zebie fensterln zu gehen. Da Solinc damit natürlich einverstanden war, machten sie sich auf den Weg. Aus dem Wagenschuppen des Zebie holten sie sich eine Wagenleiter und lehnten diese an das Haus. Zuerst stieg Solinc hinauf, klopfte ans Fenster, rief die Mädchen und begehrte Einlaß, was aber nicht gewährt wurde. Nun stieg auch Martinak hinauf, ebenfalls vergebens. Beim Herabsteigen erhielt nun Martinak plötzlich von einem großen Manne mit einer Wagentipfe mehrere heftige Schläge, so daß er blutüberströmt zu Boden fiel und hier längere Zeit bewußtlos liegen blieb. In der Frühe wurde Martinak vom Besitzer Zebie aufgefunden und ins Zimmer gebracht. Er schöpfte Verdacht, daß Solinc ihn geschlagen habe. Die Anzeige wurde bereits erstattet.

Die zeitliche Abwesenheit von Distriktsärzten. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Kundmachung des Statthalters vom 9. d. betreffend die Durchführung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden. In dieser Kundmachung heißt es: Auf Grund des Paragraphen 12 des Gesetzes vom 28. April 1909, L.-G.- und V.-Bl. Nr. 40, wird im Einvernehmen mit dem steiermärkischen Landes-

ausschusse in Ergänzung der Bestimmungen der mit der Kundmachung vom 26. April 1893, L.-G.- und V.-Bl. Nr. 11, erlassenen Dienstesinstruktion für die Gemeinde- und Distriktsärzte angeordnet, daß Gemeinde- und Distriktsärzte, die ihren Dienstposten für länger als 24 Stunden verlassen oder aus einem anderen Grunde für länger als 24 Stunden verhindert sind, ihren gemeindeärztlichen Verpflichtungen nachzukommen, dies unverzüglich, womöglich vorher, der zuständigen politischen Behörde erster Instanz anzuzeigen und gleichzeitig anzugeben haben, ob und in welcher Weise für ihre Vertretung vorgesorgt ist.

Bosnisch-Herzegowinisches Postsparkassenamt. Am 17. Juli wird das für Bosnien und die Herzegowina errichtete Postsparkassenamt seine Tätigkeit aufnehmen. Es wird sich gleich der österreichischen und der ungarischen Postsparkasse mit dem Spar- und Scheckverkehre und mit dem Effektengeschäfte für Rechnung von Einlegern befassen und mit der österreichischen und ungarischen Postsparkasse einen Ueberweisungsverkehr pflegen. Ein Abdruck der „Bestimmungen für den bosnisch-herzegowinischen Postsparkassenverkehr“ liegt bei der Handels- und Gewerbekammer Graz zur Einsichtnahme für Interessenten ihres Sprengels auf.

Schweres Unglück durch einen Dynamitsprengschlag. Am 7. d. ging eine beim Unternehmer Suligoj in Neuhaus angezündete Mine zufällig nicht los. Sie war mit drei Kilogramm Dynamit geladen. Nach geraumer Zeit meinte der Schießmeister Franz Sviga, daß man sich nun ohne Bedenken der Mine nähern und sie bezüglich des Versagens untersuchen könne. Mit ihm gingen noch drei Personen. Als sie sich der Mine auf ungefähr zehn Meter genähert hatten, ging der Sprengschuß los und verletzte alle vier Personen schwer. Dem Sviga wurde der Schädel eingeschlagen und schwere Verletzungen an der Brust zugefügt; er starb tags darauf. Anton Zagar erlitt eine lebensgefährliche Verletzung am Kopfe und Verwundungen am ganzen Körper. Die Arbeiterinnen Katharina Bobec sowie Johanna Klesnik wurden ebenfalls schwer verletzt.

Sommerfrischlers Photographische Ausrüstung. Zu keiner Jahreszeit sind Ratsschlüge für die zweckmäßigste Anschaffung und Einrichtung einer photographischen Ausrüstung mehr am Plage als gegenwärtig, wo jedermann an seine sommerliche Erholungsreise, seine Ferialtour oder an den Landaufenthalt denkt. Und deshalb verdient ein im ersten Junihefte der „Wiener Photographischen Mitteilungen“ enthaltener Artikel, welcher diesbezüglichen Rat erteilt, die besondere Beachtung der Amateure. Auch auf alle übrigen Bedürfnisse des Amateurs wird in diesem beliebigen Fachblatt beständig Bedacht genommen, so daß es als ständiger Berater aller Photographierenden gelten kann. Das soeben erschienene Juliheft enthält einen interessanten Artikel von Generalmajor Freiherrn von Hübl sowie einen Artikel über die photographische Ausrüstung des Touristen von A. v. Balocay und viele Ratsschlüge für Anfänger und Fortgeschrittene. Probehefte der monatlich zweimal erscheinenden „Wiener Mitteilungen“ versendet die Administration, Wien, Graben 30 und 31, an Interessenten gratis.

Die Ansichtskarte. Die Ansichtskarte ist ein Reklamemittel, das seine Wirkung fast nie verfehlt, wenn sie den Ort oder die Landschaft in wirklich künstlerischer Weise dartut. Es ist eine bekannte Tatsache, daß das Reisepublikum neben einer guten Unterkunft und Verpflegung fast durchwegs als nächstes Bedürfnis die Ansichtskarte sucht, um lieben Bekannten in der Heimat die berühmten hervorragenden Punkte vor Augen zu führen. Man sollte daher meinen, daß bei diesem außerordentlich großen Bedarfe an Ansichtskarten, durch den sich steigender Wettbewerb der Verlagsanstalten die Güte der im Handel befindlichen Karten eine immer bessere würde. Dem ist aber bei weitem nicht so. Man trifft wohl in den größeren Städten und Orten bessere, auch künstlerisch ausgeführte Karten, zu deren Herstellung alle neuesten Erfindungen der graphischen Technik benützt werden und die, trotzdem sie für den großen Vertrieb berechnet sind, Beifall finden. Aber solche Karten bilden wohl nur eine verschwindende Minderzahl gegenüber jenen, die die betreffenden Gegenden entsetzlich verunstalten. Die Empfänger derartiger Karten erhalten in solchen Fällen eine ganz falsche Vorstellung von unseren Schönheitsspunkten in Steiermark und der eigentliche damit verbundene Zweck, die Aneiferung zur Reiselust, geht wohl dadurch gänzlich verloren. Für jeden Menschen mit Geschmack und Schönheitssinn und für jeden, der den großen Wert der Ansichtskarte für ein Reiseland kennt, ist die überwiegend große Zahl von schlechten Ansichtskarten geradezu ein Greuel. Ein Wandel zum Besseren

tut in dieser Hinsicht sehr not und bei einigem guten Willen und wenn hier alle hiezu berufenen Fremdenverkehrsvereine (Gemeinden, Körperschaften, Verkehrs- und Berufsvereine u. s. w.) wesentlich zusammenwirken wollten, läßt sich sicherlich dieser Schädling des Fremdenverkehrs leicht ausrotten. Die geringfügigen Mehrkosten bei der Anschaffung von einwandfreien Ansichtskarten würden reichliche Zinsen tragen. Es soll mit der Bestellung von Karten nicht immer erst gewartet werden, bis das letzte Stück verkauft ist, sondern man soll sich rechtzeitig um eine gute Photographie umsehen, die dann eben bei der günstigsten Gelegenheit vervielfältigt werden könnte. Gute Aufnahmen, an denen es oft mangelt, könnten auch dem Landesverbande für Fremdenverkehr in Steiermark zur Anfertigung von Druckstöcken überlassen werden, da erfahrungsgemäß keine, noch so treffend geschriebene Schilderung dieselbe Wirkung hervorruft, als ein packendes Bild. Unsere heimischen Firmen sind auf diesem Gebiete sehr leistungsfähig — wir verweisen nur auf die echt künstlerisch empfundenen Aufnahmen, die der Buchhändler Fritz Rasch in Verkehr bringt — und es ist daher gewiß nicht notwendig, Ansichtskarten bei fremden herumziehenden Agenten zu bestellen, die keine Gewähr für eine zuverlässige Ausführung bieten und die bei jedem Wetter und ohne alle Rücksicht auf den künstlerischen Standpunkt die Gegend einfach abknipsen, um wieder rasch anderswo ihren Geschäften nachgehen zu können. Die Ansichtskarte ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung zur Hebung des Fremdenverkehrs, denn fast jeder, auf einer Reise sich befindliche Fremde fühlt sich, hervorgerufen durch die Eindrücke, die sich ihm bieten, veranlaßt, seiner Familie seinen Freunden und Bekannten Grüße von jener Gegend, in der er sich gerade aufhält, auf diesem Wege zu übermitteln. Gewöhnlich gehen die Ansichtskarten wieder an solche Menschen, die Herz und Sinn für die schöne Natur haben und selbst zu reisen pflegen. Der ungeheure Wert der Ansichtskarte für den Fremdenverkehr ist daher gewiß nicht zu verkennen und es dürfte wohl keinem anderen Werbemittel auch nur annähernd dieselbe Bedeutung zukommen, wie der Ansichtskarte. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, hat auch in der am 30. Juni in Krakau stattgefundenen ministeriellen Besprechung zur Förderung des Fremdenverkehrs in Oesterreich Hofrat Baron Weckbecker einen Vortrag über die Ansichtskarte als Mittel der Fremdenverkehrspropaganda gehalten. Seine lichtvollen Ausführungen fanden großen Beifall. Beschaffet daher gute und womöglich künstlerische Ansichtskarten!

Store. (Aus s. s. Schreibung einer Lehrerstelle) An der hiesigen dreiklassigen, in der zweiten Ortsklasse stehenden deutschen Volksschule gelangt mit Beginn des Schuljahres 1911/12, das ist mit 16. September 1911 eine Lehrerstelle zur definitiven Besetzung. Mit dieser Stelle ist verbunden eine Lehrerwohnung, bestehend aus einem Zimmer und einer Küche. Außerdem gewährt das Berg- und Hüttenwerk einem tüchtigen und pflichterfüllten Lehrer noch besondere Gratifikationen. Der Bewerbungstermin läuft mit 15. August ab. Gesuche sind an den Ortschulrat Tüchern zu richten.

Wöllan. (Großfeuer.) Gestern vormittags brach infolge Blitschlages im Warenegebäude des Kaufmannes Tischler Feuer aus, das im Nu in hellen Flammen stand. Nur die durch die sofort am Brandplatze erschienene hiesige Feuerwehr, welche die Nachbarobjekte, die hart an dem brennenden angebaut waren und schon auch Feuer fingen, mit drei Schlauchlinien mit lebensgefährlicher Arbeit bekämpften, ist es wahrlich zu danken, daß nicht der ganze Markt in Schutt und Asche verwandelt wurde. In kurzer Zeit trafen die Feuerwehrmänner von Schmerzdorf und Schönstein ein, welche unermülich mit den Wöllanern bis abends den Brand lokalisierten. In erster Linie aber gebührt vollste Anerkennung der hiesigen Gendarmerie, welche mit Lebensgefahr die explosionsgefährlichen Oese, Spiritus, Benzin, Petroleum mit Hilfe von herbeigeeilten Nachbarsleuten aus den Magazinen schaffte und die geradezu bewundernswerte Tätigkeit in den Arbeiten und Anordnungen traf. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß sämtliche Frauen und Fräuleins von Wöllan, sogar die Herren Söhne vom Gewerke Lapp, durch fleißiges Wassertragen auf den Dachböden sich bestens auszeichneten und so halfen, den weiteren Brand zu unterdrücken. Am Brandplatze erschien auch der Distriktsarzt Dr. Podlesnik, welcher mehreren Personen, die Schnitt- und Brandwunden erhielten, Verbände anlegte. Um 7 Uhr abends rückten die fremden Wehren ab, wogegen die heimische die ganze Nacht noch mit den Arbeiten in den Magazinen vollauf zu tun hatte. Trotzdem das Objekt mit den großen Warenvorräten

bei der „Generali“ versichert erscheint, erleidet der Besitzer noch einen Schaden von über 20.000 Kr.

Windischgraz. (Volksliederabend.) Am 2. d. fand im Gasthose „Zur Post“ ein Volksliederabend statt, den die Windischgrazer Liedertafel unter Mitwirkung eines Damenchores veranstaltete. Das Unternehmen, das so ganz in den Zug unserer Zeit — Wiederaufleben alter Bräuche, Sitten und Gesänge — hineinpaßt und bereits große Vorbilder hat — wir erinnern nur an die Bestrebungen, die man im Deutschen Reiche mit Unterstützung des kunstbegeisterten Kaisers Wilhelm zur Hebung des deutschen Volksliedes und zum dauernden Erhalten des alten deutschen Volksliedes eifrig pflegt — dieses wirklich echt völkische Unternehmen war von vollem Erfolge gekrönt und der wackere und eifrige Sangwart Lehrer Dobai kann mit Stolz auf den Erfolg zurückblicken, den er mit seiner Schar von Sängern und Sängerinnen errang. Unter anderen wurden das „Judenburger G'laut“ und „Zwoa schneeweiße Täuberln“ von J. Gauby gesungen als Ehrung für den heimischen Lieddichter zu seinem 60jährigen Geburtsfeste. Dann sang der gemischte Chor in wirklich muster-giltiger Weise mehrere hübsche Volkslieder, deren Vortrag die zahlreiche Zuhörerschaft zu lebhaftem Beifalle veranlaßte; hatte man das doch schon lange nicht mehr in Windischgraz gehört. Der Frauenchor sang auch noch allein einige herzige Lieder, die allgemein gefielen. Daß da der Männerchor, der „Verlorenes Lieb“, „Spinn', spinn“ und anderes zu Gehör brachte, einen schweren Stand hatte, ist begreiflich; doch auch er wußte durch gediegene und feinen Vortrag dieser alten schönen Volkslieder sich die Gunst seiner Freundes-schar zu erhalten. Das Salonorchester des Windischgrazer Musikklubs unter der tatkräftigen Führung des unermülichen Leiters Dobai leistete ebenfalls ganz Vorzügliches. Alles in allem war der Abend alls vollständig geglückt anzusehen. Unserem herrlichen deutschen Volksliede ist wieder ein schöner Ehren-tag — wie's ihm gebührt — zuteil geworden.

Morgen und Magen.

Plauderei von Hermann Kienzl, Berlin.

(Aus den „Freien Stimmen“.)

Die meisten Dichter haben ihren reinsten Lieberatem aus dem Morgen gezogen. In der stillen Nacht schweben ihre dunklen Schmerzen oder zieht, wenn der Mond wieder „Busch und Tal füllet“, Melancholie die weißen Zaubersäden. Aber in der Morgenluft — „wie leuchtet herrlich mir die Natur!“ Selbst der eifrige Jänner-Morgen bringt Mörkles Blut in heiße Wallung:

„In dieser Winterfrühe,
Wie ist mir doch zu Mut,
O, Morgenrot, ich glühe
Von deinem Jugendblut.“

Die ältesten Strophen fahrender Leute und Baganten wissen, daß Morgenluft die Liebessehnsucht schwellen macht. So klingt es von einem halbttausendjährigen „fliegenden Blatt“:

„Ich hör' die Hahnen krähen,
Ich spür' den Tag herbei,
Die kühlen Windlein wehen,
Die Sternlein leuchten frei.
Singt uns Frau Nachtigalle,
Singt uns ein' süße Melodei;
Sie meld't den Tag mit Schalle.“

Und nach Jahrhunderten, wieder an einem heiligen Morgen, schrieb Gerhart Hauptmann in „Schluck und Jau“ die schönen Worte:

„In jedem Morgen
Ist Jugend; und in seine jungen Stunden
Drängt sich der Nachklang jeder seligen Zeit
Ans neue Hoffnungsglück.“

Ich wette, daß alle diese Dichter gut gefrühstückt hatten. Denn man mag sagen, was man will: Ist der Magen flau, so ist's das Herz. Und Schlaftrunkenheit, die dem Gesunden gerade am Morgen köstlich die Glieder lähmt, will mit kalt negendem Wasser und warmem Frühstück ausgetrieben sein, ehe die gestärkten Energien des Körpers und des Geistes frei werden können. Das armselige Gaumen- und Magentier zwar ist ein absoluter Sklave seiner Freßwerkzeuge. Gerade unter den Menschen, denen Reichtum den äußeren Firnis der Kultur verlieh, gerade

unter den reichen Erben gedeiht am häufigsten die Gattung der Trüffelidealisten. Wir, die wir keine Gourmets und keine Kostverächter sind, glauben sozusagen an die Einheit der himmlischen und irdischen Liebe, glauben an die Wirkung eines guten Frühstücks auf das Gemüt! Hermann Bahr hat irgendwo ein Gleichnis erzählt: Drei gingen in den Wald Beeren pflücken. Ueber ihnen waren die dunklen Tannentopfen im lichten Blau. Der eine blickte immerdar empor, fand keine Beere und blieb hungrig. Der andere hatte in der Gier des Mundes nicht Zeit, das Auge an der Schönheit zu laben. Der dritte sah zur Erde, nährte sich behaglich und richtete dann die entzückten Blicke nach dem wundervollen Himmelszette.

Unsere historischen Statistiker haben sich schon mit müßigeren Aufgaben gequält, als etwa die wäre, die Physiologie und Psychologie des Frühstücks an den Tatsachen der Welt- und Kunstgeschichte zu studieren. Es ist kein Zufall, daß gerade an Frühstückstafeln miunter weltgeschichtliche Ränke gesponnen und lähne politische Handstreich vollzogen wurden. Bei einem Frühstück, zu Ehren des Fürsten Kaunitz veranstaltet, schloß die Pompadour das Bündnis Frankreichs mit Oesterreich ab. Bei einem Frühstück gewann am Beginn seiner „hundert Tage“, Napoleon die Unterstützung seines alten Gegners Benjamin Constant. Napoleon des Ersten Energie war in der Frühstückslaune am wachsten und gefährlichsten. Das Denkwürdigste seiner Dejeuners gab er im Oktober 1797 dem Baron Cobenzl auf dem Schlosse Campo Formio bei Udine, von dem der erste, Deutschland zerstückelnde napoleonische Ländervertrag seinen Namen erhielt. Als der Bevollmächtigte Oesterreichs noch schwankte, die Friedensbedingungen zu unterzeichnen, zerschmetterte der Gastgeber eine kostbare Vase, dem Gaste liebenswürdig zureufend: „Wie dieses Gefäß wird Eure Monarchie zertrümmert werden — und um Oesterreichs Widerstandskraft war's geschehen . . . Ganz bieder ging es auch im grauen Altertum nicht immer zu und schon in der griechischen Sagenzeit lud Se. Majestät der König Atreus den Herrn Bruder Thyestes zu einem Luncheon ein, bei dem er ihm das Fleisch seiner Söhne Pleisthenes und Tantalos als Frikassee vorsekte.

Das politische Frühstück, das auch heute noch die Diplomatie bevorzugt, hat in der Niederung unserer Tagesgeschichte an Bedeutung soviel eingebüßt, als an steifer Förmlichkeit zugenommen. Es ist ein konventioneller Akt geworden, dem nicht das Publikum, nur noch die diplomatischen Akteure Wichtigkeit beilegen. Von den Diplomaten nimmt die feudale und zum Teil auch die plutokratische Gesellschaft, die sich gern einen erotischen Attachee als Tafelschmuck verschafft, Gewohnheiten und Sitten ab. Wird die eitel genannte Kultur als Salz der Konversation zu solchem Luncheon zugelassen, dann ergibt sich wohl das erbauliche Bild, das Otto Julius Bierbaum nachzeichnete:

Von der Suppe bis zum Schnaps
Sah ich sprachlos da,
Wie getroffen vom Kollapse,
Wußte nicht, wie mir geschah.
Tournebos, Kaviar, Lampreten,
Rindfleisch a la Bordelais,
Stilton-, Schweizer- Cheskertäs',
Und dazwischen immer Reden:
Bismarck, Harden, Stinde, Goethe,
Wagner, Bungen, Dahn, Homer,
Flebermaus und Zauberslöde,
Rudolf Waldmann, Meyerbeer;
China, Japan, Böcklin, Thumann,
Thoma, Werner, Stück und Kraus,
Kaiser Wilhelm, Robert Schumann . . .
Mahlzeit! Mahlzeit! Laßt's mi aus!

Am Ende des 18. Jahrhunderts pflegte man für ein Gabelfrühstück in Paris 30.000 Fr. zu zahlen — allerdings in Assignaten. Amerikanische Dollar-könige haben heute ein solches Aufgebot bescheidener Geselligkeit längst in den Schatten gestellt.

Die Abart des Gabelfrühstücks hat mit den Bedürfnissen der schaffenden, arbeitenden Menschheit natürlich nichts zu tun. Die den Tag als ein Partikelchen ihres ewigen Genußlebens verbringen, folgen andere Bedingungen, als die nützlichen Glieder der Gesellschaft. Nicht von der fremden Mode, nur von der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit wurde auch in den breiten Schichten der Bevölkerung Deutschlands das „zweite Frühstück“ eingeführt. Zumal in den großen Städten verschwindet der Suppentopf Schlag 12 Uhr mittags immer mehr. Die verhältnismäßig kleine Pause im Arbeitstag und die weiten Entfernungen in den Großstädten gönnen es einer aus arbeitenden Menschen bestehenden Familie nicht,

vor den Abendstunden sich in der Wohnstube zu versammeln. Die gemeinsame Mahlzeit wird in Berlin fast durchwegs nach englischem Vorbild auf den späten Nachmittag verlegt. Der Körper fordert in den langen Stunden vorher natürlich sein Recht. Dieses Recht und diese Zeiteinteilung hat sogar das Gesetz anerkannt, indem es für alle Arbeitsbetriebe ausnahmslos die „Frühstückspause“ festsetzte. Das ist die halbe oder ganze Stunde Erholung, in der der Bauarbeiter wie der Amtschreiber rastet, seine Stulle verzehrt und, wenn es reicht, dem Biergott ein flüchtiges Opfer bringt. In der Arbeiterschaft wird die „Frühstückspause“ als ein unantastbares Vorrecht gehütet und gewahrt.

Gerichtssaal.

Ein billiger Wein.

Die Besitzersleute Franz und Maria Arčan in St. Nikolai bei Franz hatten allmählich dem Besitzer Josef Jost über 200 Liter Wein gestohlen. Er hielt nun Wache und erwischte am 27. Mai die Diebe im Keller, als sie bereits die Rückenkörbe mit Kartoffeln vollgefüllt hatten und gerade noch ein Fäßchen Wein sich anfüllen wollten. Er erstattete die Anzeige und es wurde Franz Arčan zu 2 Monaten, seine Gattin aber zu 14 Tagen Arrestes verurteilt.

„Der „Lastni dom“ wird flöten gehen.“

Die Gastwirtin Frau Johanna Laßmann in Gaberje machte angeblich vor einiger Zeit die Aeußerung des Inhaltes, daß die Genossenschaft „Lastni dom“ flöten gehen werde und daß sie froh sei, daß sie dieser Genossenschaft gegenüber keine Verpflichtungen habe. Wegen dieser Aeußerung wurde Frau Laßmann von der Genossenschaft „Lastni dom“ wegen Ehrenbeleidigung geklagt, über welche Klage vor einigen Tagen beim Bezirksgerichte Cilli die Verhandlung stattfand. Die Angeklagte bestritt, die Aeußerung in der Form getan zu haben, wie es die Anklage behauptet und erklärte durch ihren Vertreter, in der Lage zu sein, beweisen zu können, daß die Vorgänge bei der Genossenschaft „Lastni dom“ in jüngster Zeit ihre Aeußerung rechtfertigten. Der Verhandlungsrichter Dr. Krančič lehnte sämtliche von der Angeklagten gestellten Beweisangebote als irrelevant ab und verkündete sodann den Freispruch der Angeklagten, da nach dem Gesetze einer juristischen Person, wie es die Genossenschaft „Lastni dom“ sei, das Klagerrecht in Strafsachen nicht zustehe.

Eine diebische Familie.

In der Nacht vom 27. auf den 28. Mai wurden dem Besitzer Anton Senegačnik in Schneckendorf bei Reufkirchen aus dem versperrten Dachbodenräume 19 Stück Würste, 9 Stücke Schweinefleisch, 6 Stücke Speck und über 20 Kilogramm Schweinefett im Gesamtwerte von über 300 Kronen entwendet. Der Verdacht lenkte sich auf die Familie Dremel, die in einem sehr schlechten Ruße steht. Sowohl der Vater als auch die Söhne waren schon mehrmals wegen Diebstahles abgestraft. Am Tatorte wurden zwei rotgestreifte Fäßen gefunden, mit denen die Diebe die Füße unwickelt hatten. Josef Dremel hatte aber solche Fußlappen getragen und den einen dieser Fäßen dem erhebenden Genbarm als sein Eigentum bezeichnet. Dadurch wurde der Verdacht bestätigt. Weiters war die Familie Dremel am 28. Mai schon sehr früh auf, was sonst nicht der Fall ist, und es wurde in Rückenkörben irgend etwas im Gehöste gegen den Keller getragen. Weiters trug Ursula Dremel ihrer Nachbarin ein großes Stück Speck zum Verkaufe an und bemerkte, daß ihr Bruder noch einige solche Stücke unter einem Faße versteckt habe. Josef Dremel tauschte für eine Zigarette eine Wurst ein und prahlte, daß sie noch mehr solcher Würste zu Hause hätten. Bei der Hausdurchsuchung konnten die gestohlenen Gegenstände nicht aufgefunden werden. Vor dem Kreisgerichte Cilli hatte sich die Familie Dremel wegen Diebstahles zu verantworten und es wurden Josef Dremel zu 6 Monaten, Anton Dremel zu 4 Monaten Kerkers und Ursula Dremel zu eine Woche Arrestes verurteilt, während Franz Dremel der Ältere und sein Sohn Franz freigesprochen wurden.

Tagesneuigkeiten.

1140 Kronen in einem alten Anzuge. Dieser Tage kam der Händler Ignaz Fränkl aus Wien nach Vorkloster bei Bregenz, um dort alte Kleider zu kaufen. Bei Frau Johanna Bauer, einer Bahnbedienstetenwitwe mit drei Kindern, kaufte er einen von dem verstorbenen Manne derselben her-rührenden Anzug und begab sich dann in sein Quartier im „Kaiserhof“ in Bregenz. Dort musterte er den Anzug und fand in demselben eine Brieftasche mit 1140 Kronen Inhalt. Fränkl ließ das Geld durch den Gastgeber Fuchs der Frau zurückstellen, die umsomehr überrascht und erfreut war, als sie von der Existenz der erwähnten Summe vorher gar nichts wußte.

Verhaftung eines Großindustriellen. Wie der „Slovenski Narod“ meldet, wurde der Großindustrielle Naglas aus Cormons im Auftrage der Staatsanwaltschaft verhaftet und dem Görzer Landesgerichte eingeliefert. Naglas werden Malversationen in bedeutender Höhe zur Last gelegt und er erscheint auch in dem gegenwärtig gegen die Banca popolare geführten Prozesse sehr belastet. Naglas hatte bei der Banca popolare einen Kredit von einer halben Million eingeräumt, den er auch voll in Anspruch nahm. Dieser Betrag erscheint für die genannte Bank verloren.

Auf eigenen Wunsch hingerichtet. Der Feldwebel Ernst Müller, der vor einem Jahr seine Geliebte erstochen hatte, war vom Kriegesgerichte in Frankfurt in erster Instanz zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er legte gegen dieses Urteil Berufung mit der Begründung ein, daß er als Mörder zum Tode verurteilt werden müsse. Das Gericht zweiter Instanz verurteilte ihn tatsächlich zum Tode. Er lehnte es ab, ein Gnadengesuch an den Kaiser einzubringen. Der Pfarrer und sein Vater hatten ein Gnadengesuch überreicht, das aber abschlägig beschieden wurde. Müller wird nun hingerichtet.

Die Verlegung katholischer Wochenfeiertage auf den Sonntag. Die katholische Kirche begehrt eine ganze Anzahl von Wochentagen als Feiertage, die der evangelischen Kirche fremd sind. Das die Arbeit an diesen Feiertagen in katholischen Gegenden ruht, wird mit Recht als ein wirtschaftlicher Nachteil für die katholische Bevölkerung erachtet, der auf die Dauer fühlbar ist. Vielleicht ist dieser Grund dafür maßgebend gewesen, daß jetzt die Wochenfeiertage in der katholischen Kirche etwas eingeschränkt werden sollen. Die klerikale „Kölner Volkszeitung“ meldet aus Rom: „Der Papst erließ ein Motu proprio, in dem angeordnet wird, die auf Wochentage fallenden Feste, wie den Josefstag, Fronleichnam, Johannistag und einige andere, künftighin am darauffolgenden Sonntag zu feiern.“ Es ist bemerkenswert, daß sogar Fronleichnam, das zu den höchsten katholischen Festen zählt, von dieser Maßnahme des Vatikans betroffen wird. Uebrigens sind viele Feiertage nach den einzelnen Ländern (Landespatrone usw.) verschieden, andere sind wieder gesetzlich festgelegt. Selbstverständlich wird man sich der Anordnung des Papstes in der katholischen Kirche widerstandslos fügen. Es ist aber gut, daß die Verfügung vom Heiligen Stuhle selbst ausgeht. Sonst wäre sie als ein höchst verdächtiges Symptom von — Modernismus sicher scharfen Angriffen ausgesetzt.

Zehn Gebote für die Sommerfrischler hat ein Mitarbeiter der „Münchener Neuesten Nachrichten“ zusammengestellt: 1. Wenn Du auf das Land gehst, glaube nicht, daß Du Deine gute Erziehung zu Hause lassen darfst. 2. Die wahre Ferienfreiheit ist nicht Zügellosigkeit und die ländliche Umgebung ist nicht Rücksichtslosigkeit. 3. Vergesse nicht, daß Feld und Wald und Wiese nicht Dir gehören, daß sie deshalb in jeder Weise geschont werden müssen. 4. Erlaube Deinen Kindern nicht alles, weil Du meinst, sie müssen sich auf dem Lande austoben. Bedenke vielmehr, was ihnen Freude macht, ist oft für die Bauern ein großer Ärger. 5. Lerne Deinen Kindern Achtung vor der Arbeit der Bauern, dann werden sie nicht die Wiesen als Spielplatz betrachten, die Getreidfelder wegen ein paar Blumen zertreten oder das unreife Obst von den Bäumen schlagen. 6. Bleibe auf Deinen Spaziergängen hübsch auf dem Wege. Schließe stets die Viehgatter hinter Dir. Deine Unachtsamkeit kann dem Viehhalter und seinen Nachbarn großen Schaden bereiten. 7. Zerschlage auf den Touren keine Flaschen, weil sich durch die herumliegenden Scherben Menschen und Tiere schwer verletzen können. Wirf nicht das Einwickelpapier von mitgenommenen Speisen gedankenlos weg, denn Du verdirbst dadurch anderen den ästhetischen

Genuß. 8. Spotte nicht über die Gebräuche der Bauern. Sie sind ein Ausfluß alter Tradition und deshalb den Bauern heilig. 9. Behandle in Deiner Sommerwohnung die Möbel, Wäsche und sonstige Einrichtungsgegenstände so, als ob sie Dir gehören würden. 10. Begehre nicht, daß man Dir alles halb schenkt. Der Sommer ist kurz und die Leute wollen für ihre Aufwendungen auch verdienen. Auch auf dem Land gilt der Grundsatz: Leben und leben lassen!

Allerlei.

Ein kleines Herz und so voller Liebe! Vor einigen Jahren kamen wir während eines Aufenthaltes im bayerischen Gebirge in das oberbayerische Städtchen Wiesbach und lenkten unsere Schritte zum Bahnhof. In kurzer Entfernung bemerkten wir ein Spazentweibchen, das sich mühsam durch enggefügte Eisenstäbe zwängte, welche einen Lichtschacht vor der Eingangstüre deckten. Bei näherem Zusehen bemerkten wir am Boden des Lichtschachtes ein armes Spazentkind, das auf rätselhafter Weise da hinuntergefallen war und nicht mehr heraufkonnte. Die aufopfernde Mutter brachte unter Lebensgefahr ihrem Kinde Nahrung. Wir beobachteten das rührende Tierchen eine Zeit lang; immer wieder kam es geflogen, wartete ängstlich den Augenblick ab, wenn niemand durch die Tür aus- und einging, schlüpfte durch die Eisenstäbe, und wenn das Kleine geärrert war, flog die Mutter empor und zwängte sich durch das Gitter, stets in Gefahr, von den Darüberschreitenden zertreten zu werden. Das Tierchen tat uns zu leid, ebenso das hilflose Junge. Wir hatten einen Bahnbediensteten, das Kellerfenster zu öffnen, zu welchem der Lichtschacht führte. Er erfüllte unsere Bitte und holte das Vögelchen herauf. Wir setzten es auf Gesträuch in der Nähe; die Mutter entdeckte es bald, und es war rührend, die Freude der beiden zu beobachten. Mir bleibt dies Erlebnis unvergänglich und ich erzähle es, damit auch andere erfahren, daß selbst die gering geschätzten Sperlinge solche Pflichttreue und opferfreudige Liebe in sich tragen und uns als Vorbild dienen können. Menschen, liebet doch die Tiere, welche eurer Obhut anvertraut sind, und sie werden euch eine Quelle der Freuden werden, anstatt daß ihr euch über sie so oft erzürnt, ungeduldig werdet und über die Mühe jammert, die sie euch verursachen. Wenn wir lieben, so freuen wir uns, wenn es dem Gegenstand unserer Liebe gut geht, wir fühlen mit, wenn er leidet; für ihn zu sorgen, ist uns keine lästige Arbeit, sondern wir tun es gerne und freiwillig. Auf diese Weise würde der Fuhrknecht sein Pferd mit ganz anderen Augen ansehen, und das Verhältnis zu ihm würde ein freundliches und Freude bringendes sein, anstatt daß er das arme Tier mürrisch und grob behandelt und verdrossen neben ihm herschreitet. Er bringt sich selbst um die Freude seines Berufes.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

„Der letzte Agilolfing“, Dichtung von Rudolf Wagl. Mit einer Lebensgeschichte des Dichters von Professor H. F. Wagner. Von dem leider zu früh verstorbenen deutschösterreichischen Dichter Rudolf Wagl ist soeben von oben genannter Dichtung die dritte Auflage erschienen. Der Dichter behandelt in Kürze das tragische Schicksal Dietberts, des Sohnes Thassilos, der bekanntlich von Karl dem Großen des Thrones von Bayern entsetzt und geblendet wurde. Jung Dietbert, hinter Klostermauern gesteckt, wohin ihm der greise Diener Grunold folgte, erkennt in dem heidnischen Glauben seiner Väter nicht höllischen Wahn, sondern dunkles, erhabenes Weistum. Diese Erkenntnis kommt in der Dichtung in ergreifenden Worten zum Ausdruck. Diese Schrift wird sowohl ihres formvollendeten Inhaltes als auch ihres erzieherischen Wertes besonders bei der deutschen Jungmannschaft der weitesten Verbreitung gewiß sein können. Preis: broschürt 60 Heller, gebunden 1.20 Krone, bei Postzusendung 10 Heller mehr. Bezahlung wird auch in Briefmarken angenommen. Verlag des Bundes der Germanen, Wien 4, Kettenbrückengasse 20.

Allerlei.

An die evangelische Geistlichkeit Deutschlands hat der Berliner Tierschutz-Verein die Bitte gerichtet, den großen Einfluß der Kirche mehr als bisher auch den geplagten Tieren zutommen zu lassen.

Frisches Wasser für den Hoshund. Die Landbevölkerung lebt jetzt in der Zeit, da die Leute am frühen Morgen zur Arbeit aufs Feld gehen und in vielen Fällen erst abends zurückkehren.

Maulkörbe für das Rindvieh. Wohl sind sie beim Pflügen zwischen üppigen Kleeefeldern für die Gesundheit der Tiere oder bei Getreidefeldern zum Unkrautbekämpfen derselben nötig, keinesfalls jedoch mehr für den Nachhauseweg.

Vogeltränkung im Sommer. Die kleinen lieblichen Sänger haben eine gewisse Scheu vor großen ausgedehnten Wasserflächen. Wo es nun an kleinen Flüssen, Bächen, Wasserrinnen usw. fehlt, da denke man daran, diese zu ersetzen.

Bermischtes.

Alldeutsches ABC. In dem vor wenigen Tagen bei Georg Adler gedruckten und vom „Berein alldeutsche Presse“ verlegten Büchlein, das die Herren Karl Jro und Viktor Lischka zum Verfasser hat und den Titel „Alldeutsches ABC“ hat, heißt es u. a. auf Seite 88: Die Sozialdemokratie ist eine Schöpfung des „Judegeistes“.

Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate

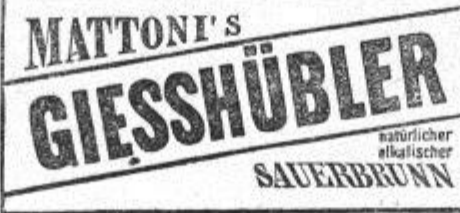


eigener und fremder Konstruktion. Ausarbeitung sämtlicher Amateuraufnahmen in unserem Atelier. Bei grossem Absatz stets frisches Material.

k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie. Preislisten gratis. Händler wollen sich an unser Exporthaus „Kamera-Industrie“, Wien VII, wenden.

R. Lechner (Wilh. Müller) Wien, Graben 30 und 31.

Seit Jahrhunderten bekannt



als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Seit 1868 glänzend bewährt

Berger's mediz. Teer-Seife von G. HELL & COMP.

durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernahe, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartgeschuppen.

Berger's Teerschwefelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Teerseife

die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wimmereln, Sonnenbrand, Sommer-sprossen, Miteßer und andere Hautübel.

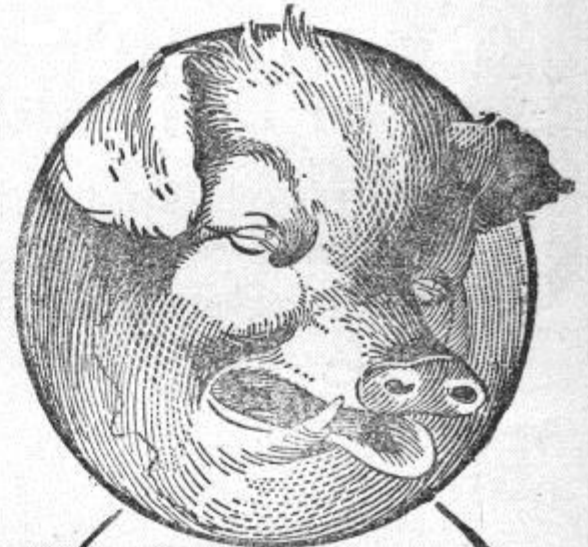
Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren Sie beim Einkauf ausdrücklich Berger's Teerseifen und Borarseifen G. Hell & Komp. und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke u. die nebenstehende Firmazeichnung auf jeder Stilette.

in Paris 1900. Alle sonstigen medizinischen und hygienischen Seifen der Marke Berger sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

Serravallo's China-Wein mit Eisen. Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille. Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten.

Berger's medizinische und hygienische Seifen stehen seit dem Jahre 1868 in zunehmender Verwendung und haben sich bis in die entferntesten Länder Eingang verschafft.



Die schönsten Ferkel

Die kräftigsten Ferkel, die fruchtbarsten Zuchtschweine, die ergiebigsten Mastschweine von bester Qualität werden in kürzester Zeit und mit billigerem Aufwande als sonst durch Zufütterung von Fattlinger's bestbewährtem Blutfutter

„LUCULLUS“

erhalten, wie mehrere 1000 glänzende Anerkennungen bestätigen. Wissenschaftlich festgestellt ist: 2 kg Fattlinger's „Lucullus“ bewirken 1 kg Lebendgewichtzunahme. (Zu dem gleichen Gewichte hat 5 kg Mehl, Gerste etc. erforderlich.)

Fertigfabrik Fattlinger & Co.

Soos. u. S. S. INZESBORG bei WILZ.

Kaogegeld mit 30 ersten Preisen.

Bestenfalls Händler und Agenten ver suchen an Stelle von Fattlinger's alten „Lucullus“ minderwertige, aus verdorbenen Abfällen hergestellte Futtermittel, die denen so sehr überlegen als bei jedem Futtermittel. Man hole sich daher vor solchen unerbittlichen Erzeugnissen und Fälschungen.

Verkaufsstellen bei: Milan Hoedvov, A. Kolenc, J. Ravnitar, Gustav Stiger, Viktor Wagg.

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS Eternit SCHIEFER ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES, UJFALU.

Vertreten durch: Rudolf Blum & Sohn Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft Marburg Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.

„Warum lassen Sie sich von den Gelsen martern?“
 Wissen Sie nicht, dass es ein unfehlbares Mittel gibt, welches — und das ist wichtig — Sie vor dem Stieh schützt?
 Einige Tropfen **„Gelsitol“** ins Waschwasser gegeben oder im Gesicht, Hände verrieben, und keine Gelse geht mehr in die Nähe.
 Ueberall erhältlich, wo nicht durch das **Grazer Drogenhaus, Graz, Sackstrasse 3.**




Visit-Karten
 liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Kinderwägen
 in reichster Auswahl
 im Warenhaus
Joh. Koss, Cilli
 Auf Verlangen
 Preiskurante gratis.



Cigarettenpapier und
 Cigarettenhüllen
ABADIE
 PARIS
 In allen Trafiken erhältlich



Nigrin
 (Fernolendt)
 ist die beste Schuhcreme.
 Ueberall erhältlich.
 Jagdausstellung Wien prämiert
 mit der goldenen Medaille.

SUPERPHOSPHATE
 mineralisch und animalisch, bewährtestes verlässlichstes und billigstes Phosphorsäure-Düngemittel
 für alle **BODENARTEN.**
 Gehalt streng garantiert. Verbürgt schnellste Wirkung.
 Höchste Erträge. Zum Herbstanbau unentbehrlich.
 Ferner Ammoniak-, Kali- und Salpeter-Superphosphate liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.
 Bureau: **Prag, Graben 17.**

Kwizda's Fluid
 (Marke Schlange) Touristen-Fluid.
 Altbewährte aromatische Einreibung zur Stärkung u. Kräftigung der Sehnen u. Muskeln. Unterstützungsmittel bei Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuss etc. Von Touristen, Radfahrern, Jägern, und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung und Widerkräftigung nach grösseren Touren.
 Preis 1 Flasche K 2.—, 1/2 Flasche K 1.20.
 Kwizdas Fluid echt nur mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen in den Apotheken.
 Hauptdepot:
Franz Joh. Kwizda,
 k. u. k., öst.-ung., kön. rumän. und kön. bulgar. Hoflieferant,
 Kreis-Apotheker,
 Korneuburg bei Wien.



Herdfabrik H. Koloseus
 Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrandöfen.
 Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Putzt Schuhe nur mit Globin
 überall zu haben.



Unser modernst eingerichtetes Spezial-Fabriks-Etablissement steht
seit 40 Jahren an der Spitze
 der Pressen-Fabriken und genießt in Fachkreisen
den besten Ruf.
 Verlangen Sie Spezial-Katalog Nr. 771 über Wein- und Obstpressen, komplette Mosterei-Anlagen, Hydraulische Pressen, Obst- und Trauben-Möhlen, Trauben-Rebler, Abbeermaschinen etc.
 Ueber 680 Medaillen und erste Preise etc.
PH. MAYFARTH & CO.
 Wien, II. Taborstrasse 71
 Vertreter erwünscht.



Gicht, Rheumatismus und Asthma
 werden erfolgreich bekämpft bei Anwendung meines seit Jahren bestbewährten **Eucalyptusöles** (austral. Naturprodukt). Preis per Originalflasche **1 Kr. 50 h.** Beschreibung mit vielen Dankschreiben unsonst und portofrei. Eucalyptusseife, bestes Mittel gegen Sommersprossen, Wimmerln, Leberflecke, Finnen und sonstige Gesichtsunreinheiten. Eucalyptusbombons einzig wirkend gegen Husten, Keuchhusten, Asthma etc.
Ernst Hess,
 Markhausen (Böhmen).
 Zu haben in Cilli: Adler-Apotheke, MAX RAUSCHER.



UNTER DEM HOHEN PROTEKTORATE
 SR. K. u. K. HOHEIT DES DURCHL. HERRN
 ERZHERZOG CARL FRANZ JOSEPH



KÄRNTNER LANDES-HANDWERKER-AUSSTELLUNG
 VOLKSFEST ALLGEMEINE SPORTAUSSTELLUNG
 LANDWIRTSCHAFTLICHER MASCHINENMARKT
 29. JULI KLAGENFURT A. WÜRTHNERSEE 1911 3. SEPTEMBER

Alma Karlin,

staatlich geprüfte Lehrerin, kehrt nach mehrjährigem Aufenthalte in London und Paris anfangs August zurück und wird sich freuen ihren lieben Mitbürgern mit der vollkommenen Kenntnis der **englischen, französischen und spanischen Sprache** dienen zu können. 17642

Komplett eingerichtete über 40 Jahre bestehende

Schlosserwerkstätte

ist im Zentrum der Stadt wegen Todesfall zu verkaufen. Anfragen sind an Frau **Wilhelmine Pirch**, Schlossermeisterwitwe, **Marburg**, Burggasse Nr. 6 zu richten. 17639

Gassenseitiges

Zimmer

nicht möbliert, mit separaten Eingang, ist zu vermieten. Adresse unter 17633 in der Verwalt. d. Bl.

Wohnung

mit Verkaufsgewölbe (Gewölbe auch separat zu vergeben) ist sofort **Grazergasse 28** zu vermieten. 17628

Wohnung

im 1. Stock bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speis und Zubehör ist ab 15. August zu vergeben. **Grazergasse 28**. 17628

Ein fast neuer

Landauer

und ein **Halbgedeckter Wagen** sind sehr billig zu verkaufen. Anfragen **„Hotel Erzherzog Johann“**.

Bosnische Stoffe

per Meter **28 Heller** in reichster Auswahl im **Warenhaus Johann Koss, Cilli**.

Maschinschreibunterricht

und **Stenographie** erteilt ein lehrbefähigter Maschinschreiblehrer gegen mässiges Honorar. Anfragen sind zu richten an den Stadtamtssekretär **Hans Blechinger**.

Wohnung

2 Zimmer und Küche samt Zubehör ist sofort zu vermieten. Anzufragen **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“**.

Korkstoppel

für Bierflaschen zu K 7.—, 5 — u. 3.40 Weinflaschen „ 14.—, 10.— „ 7.— Spitzkorke für 1 u. 1/2 Literfl., zu K 10.— 7.— u. 4.— per 1000 Stück, stets lagernd Korksohlen, Insektenplatten, Schwimmgürtel, Flascherkapseln, Fassspizen und Handverkorkmaschinen etc. **Korkfabrik A. Weiermann, Wien, XV/1, Neubaugürtel 29b**

Bismarckplatz CILLI Bismarckplatz

Warenhaus JOHANN KOSS

führt sämtliche Artikel in **Manufaktur, Modewaren, Wäsche, Schirme, Damen-, Kinder- und Herrenkonfektion, Badeartikel, Schuhe** (Fabrikat F. L. Popper); **Kopfbedeckungen** aller Art, **Teppiche, Kinderwagen, Grabkränze** etc. **solid und billig.**

Konzessionirtes

Mädchenheim Haussenbüchl, Cilli

für Mädchen, welche die deutsche Volks-, Bürger-, Hausfrauen- und Handelsschule besuchen wollen. Gewissenhafte Beaufsichtigung und Verpflegung. **Französischer und Klavierunterricht** von staatlich geprüfter Kraft. — Anfragen an die Leitung. 17643

Preblauer Mineralwässer

Hochwertige, altberühmte **Natronsäuerlinge** von vorzüglichem Geschmack, unübertroffener Reinheit und grossem Kohlensäuregehalt.

Preblauer Sauerbrunn reinstes, alkalisches Mineralwasser, heilbewährt bei Verdauungs- und Stoffwechselstörungen, Katarrhen, Gallen-, Blasen- und Nierenleiden.

Preblauer Auenquelle, neu erschlossen, hochkohlenäurereicher, natürlicher **Natronsäuerling**, eignet sich seines angenehm prickelnden Geschmacks wegen in ganz hervorragender Weise zum Spritzen des Weines, zur Mischung mit Fruchtsäften und ist auch ohne jede Beimengung **genossen ein ausgezeichnetes Erfrischungsgetränk**.

Erhältlich in Cilli: bei **Anton Kolenc, Gustav Stiger**, in sämtlichen Apotheken und **Mineralwasserhandlungen**, sowie durch die **Brunnenversendung Preblau, Kärnten**.

Gasthof in Graz

mit 9 möblierten Fremdenzimmern, seit 80 Jahr. bestehend, schöne, geräumige Gastlokale, Klubzimmer, grosser schattiger Sitzgarten u. weitgehend.

ster Konzession wird um 52.000 K wovon 24.000 liegen bleiben können nur wegen Uebernahme des Elternhauses aus freier Hand verkauft. Schriftliche Anfragen unter **„Sofort 147“** an Annonzen-Expedition Kienreich Graz.

Hauptplatz 2 CILLI Hauptplatz 2

PETER KOSTIČ NACHF.

(Inhaber: **JOHANN KOSS**)

empfiehlt für **Bade-, Reise- und Touristen-Saison** sein gut sortiertes Lager von **Koffer, Taschen, Coupé- und Reisekörbe, Rucksäcke, Mützen, Hemden, Kravatten** etc. **Feldstühle** von 60 h aufwärts; **Streckfauteuils** von **K 6.50** aufwärts; **Englische Fussbälle** komplett mit Seele von **K 4** aufwärts; **Andenken-Artikel** in verschiedenen Ausführungen; **Leiterwägen, Kinder-Reformstühle**, wie auch sämtliche **Sommerspiele** jeder Art. **Badeschuhe, Hauben, Mäntel, Frottiertücher, Toiletartikel** jeder Art. **Bürsten, Kämmen, Seifen, Spiegel** zu den billigsten Preisen.

Bazar-Abteilung 60 Heller.

Bazar-Abteilung K 1.20.

Der redliche Finder

einer bei Cilli verlorenen goldenen **Herrenuhr** und **Kette** wird gebeten, dieselbe an das Fräulein, welche sie gefunden hat, ehestens abzugeben, da dieselbe den gesetzlichen **Finderlohn** beansprucht. 17654

Italiener

erteilt Unterricht im **Italienischen**. Gefällige Anfragen unter **„Italienisch“** postlagernd Cilli. 17645

Ein KOMMIS

beider Landessprachen mächtig, mit guten Referenzen, wird bei **Josef Teppi**, Gemischtwarenhandlung in **Weitenstein** aufgenommen.

Braver, verlässlicher Bursche wird als

Heizer und Maschinenjunge

aufgenommen in der **Dampfwäscherei Cilli, Herrngasse**.

Schankbudel

und Stellagen für Eisenwaren zu kaufen gesucht. Zuschriften an **Hans Wouk, Hrstnigg**.

Für Bäcker

gut erhaltener **Holzbacktrog** ist billig zu verkaufen **Bäckerfeil Achleitner** in Cilli. 17655

Thermal-Badeapparat

(Kreuzversand)

wird billig

zu kaufen gesucht.

Schriftliche Offerten unter **„Thermal“** an die Verwaltung des Blattes.

Erste modernst eingerichtete

Dampffärberei und chemische Waschanstalt **Martin Medwed's Nachfolger**

Leopold Lankmayer

Schönstein—Bad Topoltschitz (Stelermark)

übernimmt alle in diese Fächer einschlägigen Arbeiten bei solidester Ausführung. Gestützt auf meine langjährige fachmännische Praxis (war zuletzt fünf Jahre Geschäftsleiter in einem grösseren Betriebe Innsbrucks) und durch moderne maschinelle Einrichtungen bin ich imstande alle Aufträge in kürzester Zeit **ohne Beimengung schädlicher Chemikalien** unter Garantie **wie neu** zu liefern.

Bestellungen von Auswärts prompt. In dringenden Fällen, wie Trauer etc. Lieferung nach Vereinbarung. Fünf Kilo Post-Kolli werden franko retourniert. Erstklassige Arbeit! Preise konkurrenzlos!

Sammelstelle für Cilli u. Umgebung: **Wiener-Hutsalon A. Staudinger, Cilli, Bahnhofgasse Nr. 5.**

Sammelstelle f. Sachsenfeld u. Umgebung: **Herr Anton Hriberski, Hutmacher, Sachsenfeld.**

Riesen-Zirkus Villand

der gegenwärtig mit grossem Erfolg in Graz gastiert

kommt in kurzer Zeit auf
ein dreitägiges Gastspiel
nach Cilli.

Alleinverkauf der weltberühmten
Erzeugnisse von
Schuhwaren
der Firma F. L. POPPER, Chrudim, im
Warenhaus JOHANN KOSS, Cilli.

Carl Kronsteiners

wetterfeste Kalk-

façade-Farben

gesetzlich geschützt

In 50 Nuancen, von 24 h per Kilogramm aufwärts.

Seit Jahrzehnten bestbewährt und allen Nachahmungen überlegen. Einzig zweckmässiges Anstrichmaterial bei schon gefärbelt gewesenen Façaden.

Email-Façadefarben, nicht abfärbend, waschbar, in einem Striche deckend, kein Vorgrundieren, emailhart — nur mit kaltem Wasser angerührt gebrauchsfertig. Antiseptisch — giftfrei porös. Idealanstrich für Innenräume, noch ungefärbte Façaden, Holzbauten, wie: Schuppen, Pavillons, Zäune etc. Erhältlich in allen Nuancen, Kosten per Quadratmeter 5 Heller.

Musterbuch und Prospekte gratis und frei.

Carl Kronsteiner, Wien III,
Hauptstrasse 120.

Depots in allen grösseren Städten.



Kaufe aber „nur in Flaschen“.

Cilli: Anton Ferjen. Friedrich Jakowitsch. Milan Hočevár. Anton Kolenc. Josef Matič. Peter Maydič, Gemischtwarengeschäft Merkur. Franz Pečnik. Anton Preuz. Max Rauscher, Adler-Apotheke. Ranzinger & Hönigmann. Johann Ravnikar. Otto Schwarzl & Comp. Apotheke z. Mariahilf. Josef Srimz. Gustav Stiger. Hans Wogg. Viktor Wogg. Franz Zangger.	Gonobitz: Franz Kupnik. Hoehenegg: Frz. Zottl. Hrastnigg: P. Bauerheim. Josef Wouk. Laufen: F. H. Petek. Lichtenwald: Ludwig Smole. M.Tüffer: And. Elsbacher. Carl Hermann. Montpreis: M.Jaszbinsek. Ludwig Schescherko. Oberburg: Jakob Božić. Franz Scharb. Pöltschach: H. Gerhold. Anton Schwelz. Prassberg: Leop. Vukic. Rudolf Peveč. Pristova: Ed. Suppanz. Marie Suppanz.	Rann: Franz Matheis. Rann: Josef Bolcio. Johann Pinteric. Ursie & Lipej. Sachsenfeld: Ad. Geiss. Adalbert Globočnik. J. F. Schescherko. Vinzenc Kveder. St. Georgen: F. Kartina. Nachfg. J. Artmann. J. F. Schescherko. St. Paul: N. Zanier & Sohn. Trifail: Franz Dexman. Ivan Kramer. Josef Mahkovec. Josef Moll. Johann Müller. Weitenstein: Ant. Jakis. Josef Teppi. Wöllan: Carl Tischler. Josef Wutti.
--	--	--

Aktienkapital: K 50,000.000.—

Reserven: K 12,750.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank
Filiale Cilli.

Filialen in Reichenberg, Gablour Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerdorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr. - Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Königinhof, Klagenfurt, Villach. — Exposituren in Friedek-Mistek und Braunau.

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Anskünfte.

An- und Verkauf von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.

Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen.

Uebnahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung. **Belohnung von Wertpapieren.** **Vermietung von Sicherheitsschränken (Safes.)**

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.